

gehört noch etwas anderes, dazu gehört in erster Linie ein ungeheures Wissen, eine große Fähigkeit und, wenn man an die noch lebenden historischen Persönlichkeiten denkt, die eine solche Rolle spielen im Auslande, auch eine ungeheure menschliche Bescheidenheit und Feinfühligkeit.

Mir liegt es nicht, gegen die neue Regierung irgendwie polemisch aufzutreten, aber immerhin muß ich doch das eine sagen: Nachdem eine Notverordnung unterschrieben ist, gedruckt schon fertig lag, da kann es mir an sich nicht den Eindruck übermenschlicher Energie machen, wenn nun im Laufe von

vier Wochen eine Seite dieser schon vor vier Wochen fertigen Notverordnung nach der andern, wie es in den Presseorganen der Reichsregierung heißt, schlagartig herausgekommen ist. Schlagartig — das wird nicht wunderbar. Man kann sich ungefähr denken, woher es stammt, aber ich möchte nicht deutlicher werden. Aber immerhin habe ich ja vor den Männern, die in dem neuen Kabinett sitzen, und die ich von früher her genau kenne, dem Herrn Finanzminister und manchem andern, die allergrößte Hochachtung, das allergrößte Vertrauen. Trotzdem darf ich immerhin eine Kritik mir erlauben:

Ein offenes Wort

Ich persönlich habe unter allen Umständen danach gestrebt, den deutschen Osten, der am Zusammenbrechen war zu retten. Und das haben wir getan. Wir sind von dem Gedanken ausgegangen, daß die östliche und westliche Landwirtschaft als Fundament des Wiederaufbaues der Wirtschaft unter allen Umständen vor dem Zusammenbruch bewahrt werden mußte. Und das haben wir dadurch getan, was vielfach nicht bekannt ist, daß wir die Getreidepreise langsam und vorsichtig auf das Zweifache bis Dreifache des Weltmarktpreises gebracht haben, und wir haben dadurch dem Volke große Opfer aufgelegt. Aber das war nur möglich, weil wir die freiwillige Zustimmung und die Einsicht auch der Vertreter der großen Massen der Konsumenten in den Städten hierfür bekommen haben.

Aber, was nicht geht, das ist, daß man eine kleine Anzahl von Gütern des Großgrundbesitzes etwa alle zwei oder drei Jahre neu entschuldet aus Mitteln, die der Westen und der Süden aufgebracht haben. Wenn es einen gewissen kleinen Prozentsatz von Gütern gibt, die nicht bewirtschaftet werden können aus diesem oder jenem Grunde, dann ist es kein Siedlungsproblem, wenn man dann den hungernden nachgeborenen Söhnen aus West- und Süddeutschland auch mal einen Hapen Land im Osten zuteilen will.

Und ist es denn nicht notwendig, daß schließlich auch ein ganz kleiner Prozentsatz einer Schicht, die auch unbedingt notwendig ist für den Staat, für das Volksganze, auch einmal wie die andern ein kleines Opfer bringen soll.

Ich muß es als eine Infamie zurückweisen, als ob die Absicht bestanden hätte, irgendwie in den protestantischen Gebieten des Ostens bzw. gend katholische Siedler heranzuziehen. Das ist eine infame Verdächtigung, die natürlich zu einem bestimmten Zwecke ausgesprochen wird. Die Männer, die das Siedlungsgesetz, das in der Notverordnung erschienen sollte, gemacht haben, waren Protestanten und waren alles Männer, die auf der Rechten gestanden haben.

„Christliche Politik“

Man wird uns niemals erschüttern können etwa mit der Agitation, daß wir kulturpolitisch in den vergangenen Jahren nicht unsere Pflicht getan hätten. Das Christentum, das katholische und das evangelische Christentum gleichweise, wenn es lebendig sein soll, wird es dafür sorgen, daß die Menschen erzogen werden im Sinne des Opfergedankens für das Volksganze. Wir haben dem Christentum auch die notwendigen Machtmittel zur Abwehr der Gottlosenbewegung und ähnlicher Dinge zur Verfügung gestellt.

Wir haben den Gedanken des christlichen Staates immer vertreten. Ist es aber ehrlich, von Christentum zu sprechen und in einem Atemzuge Bemerkungen über den Wohlfahrtsstaat zu machen? Wer das tut, der schadet dem Christentum unge-

Wir haben die klare Bilanz der deutschen Wirtschaft in den vergangenen zwei Jahren gezogen, die einmal gezogen werden mußte:

Ich habe mich mit dem Gesetz über die Reform des Aktienrechts, mit der Bestimmung der Beschränkung der Aufsichtsräte, über die erleichterte Zusammenlegung von Kapital, über Rentenversicherungen und viele andere Dinge selbstverständlich bei vielen Kreisen nicht populär machen können.

Wer es unternimmt, auch nur im geringsten eine Inflation in Deutschland zu machen, der wird zweierlei erreichen: er wird unter allen Umständen den Glauben des deutschen Volkes an die Möglichkeit, in einer solchen Inflation an einem gewissen Punkt Halt zu machen, sofort erschüttern, und zweitens wird er wieder ungeheure Fehler, Mißgriffe, falsche Geschäftsgewohnheiten, über die wir in den vergangenen zehn Jahren so oft zu klagen hatten, erneut in die deutsche Wirtschaft hineinbringen.

Das ist der echte Staatsmann.

Ich habe selbstverständlich die Verpflichtung gefühlt, Warnungen auszusprechen und Kritik zu üben, möchte aber dabei gleichzeitig ganz klar folgendes aussprechen:

Verbitterung gibt es bei mir und bei meinen Freunden im Interesse des Staates überhaupt nicht. Es gibt nur eins für uns als Pflicht: An den Staat und an das Ganze zu denken, namentlich in so schwerer Zeit. Das haben wir getan in den vergangenen Jahren, das haben wir getan im Verlauf einer langen Geschichte, das werden wir in Zukunft tun. Nur soll man nicht glauben, wenn wir auch festhalten an diesem Wege, Einschüchterungsversuche, Erpressungsversuche und ähnliche Dinge zu machen, wie der nationalsozialistische Fraktionsführer im Preussischen Landtag es in den vergangenen Tagen anscheinend in Frankfurt getan hat. Solche Dinge machen auf uns gar keinen Eindruck, brauchen auch keinen Eindruck zu machen.

Starke Worte und Drohungen sind erfahrungsgemäß in der Politik nichts anderes als das äußere Zeichen einer inneren Unsicherheit.

heuerlich, namentlich in einer solchen Notzeit, der bekämpft nicht den Kulturpessimismus, sondern der macht gegen seinen Willen und ohne seine Absicht vielleicht eine Verwirrung möglich, die gefährlich ist bis zum äußersten.

Wir sind den Weg, wie Sie wissen, im Reiche wiederholt mit der Rechten zusammengegangen. Wir haben versucht, mit der Rechten Schulgesetze zu machen. Es ist nicht geglückt. Wir haben versucht, andere kulturelle Dinge mit der Rechten durchzuführen, es ist nicht in dem Umfange geglückt, wie wir es gewollt haben.

Aber es wird der Tag kommen, davon bin ich überzeugt, wo eine große Einsicht dämmern wird in Deutschland und wo sich die positiv Gläubigen beider Konfessionen in der Politik, wenn auch getrennt in Parteien, die Hände reichen können, und diesen Tag begrüße ich.

Für diese Freiheit

wollen wir kämpfen in den nächsten Wochen. Sie, meine Damen und Herren, die Kampfgewohnt gewesen sind in langer Besatzungszeit. Sie werden in den nächsten Wochen und am 31. Juli

auch nicht versagen, wenn es darum geht, die Freiheit des Bürgers, die Freiheit der Meinung unter allen Umständen gegen einseitige Parteiherrschaft oder gegen Diktaturgefühle zu verteidigen.

Nachdem die Wogen des Beifallsturmes sich gelegt hatten, sprach Abg. Foss noch ein Schlusswort, das noch einmal mit

Lausanne vor der Entscheidung.

Unersättliche Forderungen der Gläubiger. — Deutsche Ablehnung. — Entscheidung bei Herriots Rückkehr.

Der Samstagvormittag in Lausanne.

WTB Lausanne, 2. Juli. Herriot ist heute früh nach Lausanne zurückgekehrt, um an der heutigen Vormittagsitzung des Büros teilzunehmen, die den gestern ausgearbeiteten Vorschlägen die definitive Form geben soll. Herriot hatte bereits vor Beginn der ursprünglich auf 10 Uhr anberaumten Zusammenkunft eine Besprechung mit MacDonald. Mit Rücksicht darauf ist die Sitzung auf 11 Uhr verlegt worden. Reichsaussenminister Frhr. von Neurath wird um 12 Uhr MacDonald einen Besuch abstatten.

Amerika tut nicht mit.

WTB Washington, 2. Juli. Die Versuche gewisser Delegationen in Lausanne, die endgültige Lösung der Reparationsfrage von der Haltung der Vereinigten Staaten abhängig zu machen, werden in hiesigen amtlichen Kreisen als sehr unklug angesehen. Von hoher Regierungsebene wird erklärt, es sei die übereinstimmende Ansicht von Regierung und Kongreß, daß Europa zunächst die Reparationsfrage erledigen müsse. Erst dann könne Amerika sich mit den einzelnen Schuldnerstaaten über die Ordnung der Verpflichtungen dieser Staaten ins Benehmen setzen. Jeder Versuch, die Reparationen und die Kriegsschulden in eine so enge Verbindung zu bringen, würde eine äußerst ungünstige Wirkung in der amerikanischen öffentlichen Meinung haben und von der Regierung nicht als „endgültige Regelung“ der Reparationsfrage betrachtet werden können.

Von der Haltung der deutschen Delegation wurde hier mit Befriedigung Kenntnis genommen, und die Bereitwilligkeit zu einer neuen Prüfung der Kriegsschulden nach den Novemberwahlen wurde mit dem Hinweis informell in Aussicht gestellt, daß beide Parteiprogramme die Neuregelung nicht ausgeschlossen hätten. Bedingung sei jedoch: Erledigung der Reparationsfrage.

(Man sieht daraus, wie unmöglich für uns die Annahme des neuen Vorschlages in Lausanne ist, der Deutschland zum Prügelknaben für Amerika machen will.)

Völlige Ungewißheit.

Ueber das Hin und Her der Verhandlungen in Lausanne am vergangenen Samstag meldet der Vertreter der „Germania“ sehr anschaulich folgendes:

Das Spiel mit Zahlen nimmt immer größere Dimensionen an. Es gibt keine Kombination, die phantastisch genug wäre, um nicht aufzutreten. Es ist nicht klar ersichtlich, ob daran die Geschäftigkeit der Sachverständigen auf der anderen Seite allein schuld ist, oder ob daran die Zweckerwartungen gewisser interessierter Presseleute Anteil haben. Einmal heißt es, die Einigung über eine Restzahlung von vier Milliarden sei bereits so gut wie erfolgt, eine Stunde später hört man aus Kreisen um Herriot, ein Sieben-Milliarden-Angebot an Deutschland stelle sein letztes Wort dar; einmal will man den Schlußstrich von einer amerikanischen Schuldentilgung abhängig gemacht haben und dann verbreitet sich mit Windeseile die Nachricht, Herriot habe auf die bedeutliche Erwähnung Amerikas im Lausanner Schlußbericht verzichtet. Morgens wird einer gleitenden Milliardenstake gesprochen, mittags von einer unbedingten festen Summe, und abends macht man diese von bestimmten Voraussetzungen abhängig. Was fest steht, ist nur, daß die Hauptgläubigermächte, England und Frankreich, weitgehend einig sind, daß Deutschland noch eine Restzahlung in irgendeiner Form und einer bestimmten Höhe zu leisten habe, während die Klust zu Deutschland keineswegs kleiner geworden ist. Deutschland beharrt auf seinem Standpunkt, so eifrig auch das Gerücht ausgetreut wird, daß die deutsche Delegation schon seit Tagen über konkrete Ziffern, über die Höhe der Zinsen und die Form der Obligationen sowie über die po-

padender Wucht in die Riesenversammlung schlug. Dr. Brüning, der am Morgen schon in Bonn und dann auf der Durchfahrt kurz in Siegburg gesprochen hatte, fuhr abends noch nach Koblenz, wo er ebenfalls noch in einer großen Kundgebung das Wort nahm. Überall der gleiche gewaltige Andrang unserer Wählermassen. Überall die gleiche stürmische Begeisterung, die sich in brausenden Kundgebungen für diesen wahrhaft einzigartigen Staatsmann Bahn bricht.

litischen Bedingungen verhandelt, unter denen die Einigung erfolgen soll.

Die deutsche Einstellung unverändert.

WTB Berlin, 2. Juli. (Sig. Meib.) Zu den Lausanner Berichten über den neuen Vorschlag zur Regelung der Reparationsfrage wird von hiesiger zuständiger Stelle erklärt, daß deutscherseits irgend eine Mitteilung dazu nicht gemacht werden kann, ehe nicht der Vorschlag offiziell bekanntgegeben wird. An der grundsätzlichen Einstellung Deutschlands, keinerlei Tributzahlungen weiterzuleisten, hat sich nichts geändert. Die Gerüchte von einer beabsichtigten Kabinetsitzung in Freiburg werden auch in hiesigen unterrichteten Kreisen als unzutreffend bezeichnet.

Bergebliche Verhandlungen.

Im Laufe des Sonntagnachmittags waren die Führer der deutschen Delegation mehrfach zu einer Rücksprache bei MacDonald versammelt. Dabei wurde die deutsche Ablehnung des am Samstag formulierten Vorschlages eingehend begründet, gleichzeitig aber auch eine Zusammenstellung von deutschen Gegenvorschlägen überreicht. Ganz deutlich trat dabei die Unvereinbarkeit des deutschen und französischen Standpunktes hervor. Eine Entscheidung nach irgend einer Richtung hin ist nicht vor Herriots Rückkehr aus Paris zu erwarten, mit der man spätestens am Dienstag rechnet.

Der frühere König von Portugal gestorben.

WTB London, 2. Juli. Der ehemalige König Manuel von Portugal ist heute gestorben.

Der Tod des vormaligen Königs Manuel von Portugal, der im Alter von 43 Jahren stand, erfolgte ganz plötzlich auf seinem Landsitz in Twickenham heute nachmittag 2 Uhr infolge einer akuten Verschärfung eines chronischen Halsleidens. Seine Gattin, eine Prinzessin von Hohenzollern-Sigmaringen, war bei ihm bis zu seinem Tode. Der Exkönig hatte sich bis heute ziemlich guter Gesundheit erfreut und war noch gestern in Wimbledon beim Tennisturnier anwesend.

Noch keine Entscheidung über die künftige Volkszeitung.

WTB Leipzig, 2. Juli. Wie vom Reichsgerichtsdienst des WTB mitgeteilt wird, ist in der Klagesache Preußen gegen das Reich wegen des Verbots der künftigen Volkszeitung heute noch keine Beschlußfassung erfolgt. Eine Sitzung in dieser Angelegenheit wird voraussichtlich erst am Montag stattfinden.

Englandfahrt des „Graf Zeppelin“.

Am Samstagmorgen um 7 Uhr stieg das Luftschiff „Graf Zeppelin“ in Friedrichshafen zu einer Englandfahrt auf. Die Fahrt ging über Frankreich zur Themsemündung. London wurde überflogen, auf dem Flugplatz Hantworth mit Fallschirm Landungsmaterial abgeworfen, dann flog das Schiff weiter nach Brooklands, um dort Herzog und Herzogin von York zu begrüßen, die den dortigen Rennen beizuwohnten. Darauf flog es nach Hantworth zurück, wo eine Landung vorgenommen wurde.

Das Luftschiff führte dann eine 24stündige Rundfahrt über England durch, wobei eine Anzahl Passagiere mitgenommen wurde. Nach der zweiten Landung und Auswechslung der Passagiere trat das Luftschiff am Sonntagabend um 21,07 Uhr die Rückreise nach Friedrichshafen an.

Es geht um die Freiheit

Auf der andern Seite soll man die Politik nicht so aufbauen, daß man einen großen Teil des deutschen Volkes, der verantwortlich ist und verantwortlich ist, in eine radikale Opposition, aus der er glücklich herausgebracht worden ist, wieder hineinzieht. Wir wollen immer bereit sein konfessionellen Hader in der Politik zu überwinden, weil wir noch viele Jahre schwerster Sorge, schwerster Arbeit für unser armes Vaterland vor uns haben. Wir wollen gemeinsam kämpfen mit allen, denen an der Freiheit des Bür-

Der neue Kurs.

Neue Beamtenstellen im Etat, aber Streichung von Nothilfefonds. — Eigenmächtig gegen den Reichsetat vorgegangen.

BDZ Berlin, 2. Juli. Der von der Reichsregierung jetzt durch Notverordnung in Kraft gesetzte Reichsetat entspricht in seinen Einzelheiten im wesentlichen dem ursprünglichen Entwurf, den die Regierung dem Reichsrat zugeleitet hatte. Die Änderungsanträge des Reichsrats sind fast restlos von der Regierung nicht berücksichtigt worden. So hat die Reichsregierung in den Etat entgegen den Beschlüssen des Reichsrats eine große Anzahl neuer Planstellen für Beamte eingestellt, obwohl der Reichsrat der Aufstellung war, daß es nicht Aufgabe einer Notverordnung sein könne, neue Beamtenstellen ohne Zustimmung von Reichsrat und Reichstag zu schaffen. Andererseits habe die Reichsregierung die Reichsratsbeschlüsse in Bezug auf die Nothilfe nicht durchgeführt. Ebenso hat die Reichsregierung den vom Reichsrat beschlossenen Weisungsfonds in Höhe von zwei Millionen Mark wieder gestrichen. Der Beschluß, wonach 70 Mill. Vorkaufsskizzen der Reichsbahn an die Länder als Abschlagszahlung für ihre Eisenbahnenstilllegungsansprüche an das Reich zugeteilt werden sollten, hat gleichfalls nicht die Zustimmung der Reichsregierung gefunden. Endlich ist auch die Erhöhung des Fonds für die Erhaltung des Metallergwerkes von acht auf sechs Millionen gefallen.

Nur in zwei Fällen ist den Reichsratsbeschlüssen Rechnung getragen worden. Die Erhöhung der Mittel für die Technische Nothilfe um 95 000 M. und der Reichszuschuß für den Wiederaufbau des Glaspalastes in München in Höhe von 200 000 Mark sind von der Reichsregierung genehmigt worden.

Wie das Nachrichtenbüro des BDZ hört, hat es im Reichsrat eine gewisse Verstimmung hervorgerufen, daß die Reichsregierung entgegen den bisherigen Gepflogenheiten diesmal die Beschlüsse des Reichsrates einfach übergegangen hat, namentlich, daß einerseits aus Ressortwünschen heraus neue Beamtenstellen geschaffen worden seien, während andererseits die notwendigen Mittel für die Nothilfe und andere Maßnahmen gekürzt worden sind. Man ist über dieses Vorgehen der Reichsregierung um so mehr verwundert, als sich der Reichsrat den Wünschen der Regierung bei der Erörterung und namentlich ihrer Beschränkung weitgehend angepaßt habe. Man verweist im übrigen darauf, daß sämtliche Änderungsbeschlüsse im Reichsrat einstimmig, also von allen vertretenen Ländern und Provinzen, gefaßt worden seien.

Granatpflücker für das Reichskabinett.

Das Reichskabinett hat zwar den ihr unangenehmen Brief des Herrenklubs, der kürzlich in die Öffentlichkeit drang als Vagante oder privates Geschreibsel abtun wollen, aber sie hat ihn weder leugnen noch in seiner Wirkung abschwächen können. Denn der Verfasser war doch derselbe Herr von Gleichen, der nach der Bildung des Kabinetts von Papen den ersten erläuterten Rundfunkvortrag über dieses Kabinett gehalten durfte. Es mußte also schon ein vertrauter, guter Freund sein. Mit Recht weist nun die „Germania“ auf den Schluss jenes vertraulichen Briefes hin, wo die ganze Nationalität des Herrenklubs offenbar wird. Es heißt da:

„Man muß an die Reformen herangehen und hat keinen Mann, der... die Konzeption eines umfassenden Planes besitzt und auch die Kraft, ihn durchzuführen.“

So ungefähr haben auch wir uns das neue Kabinett vorgestellt. Herr Schleicher kann also doch nicht alles? Der Herrenklub muß das wohl wissen und wir glauben ihm. Soffentlich behält Herr Schleicher dann wenigstens, wie das von ihm erwartet wird, die Gewalt über das Kabinett. Er hat im früheren Kabinett, wie aus dem Rundschreiben hervorgeht, die Erwartungen des Herrenklubs enttäuscht; er darf das nicht wieder tun.

Die „Köln. Volksztg.“ bringt in ihrer Samstagausgabe eine Erklärung ihres Lanfanner Sonderberichterstatters, der eine sehr eindrucksvolle Rechtfertigung für den Angriff der R.V. aus Anlaß des Matin-Interviews enthält. Zum Schluß heißt es darin:

„Die von uns aus Kreisen der deutschen Reichsparteien zitierte Versicherung, 'dieser Kanzler ist eine Katastrophe' ist übrigens nicht, wie die Verbotsbegründung des Reichsinnenministers meint, eine 'angebliche', sondern eine tatsächliche. Sie stammt aus dem Munde eines Reichs-

tagsabgeordneten, der uns bereits ermächtigt hat, seinen Namen zu nennen.“
Reinlich, sehr reinlich für Herrn von Gahl.

Höhere Einfuhrzölle für Speck und Schmalz.

BDZ Berlin, 2. Juli. Ausgehend von dem entschlossenen Willen, die katastrophale Lage der bäuerlichen Veredelungswirtschaft erträglich zu gestalten und damit den wichtigsten Faktor des auch für die Industrie unentbehrlichen und entscheidenden Binnenmarktes wieder zu stärken, hat die Reichsregierung als ersten Schritt die sofortige Aufhebung der Zwischenzölle für Speck und Schmalz beschlossen, die seinerzeit unter ganz anderen Verhältnissen geschaffen waren. Ein Eingreifen gerade bei diesen Produkten erschien insbesondere deshalb erforderlich, weil die Einfuhr von Speck und Schmalz in letzter Zeit stark anstieg und dadurch die Verwertung der deutschen Schweinebestände immer mehr beeinträchtigt wurde. Irgendwelche Versorgungsschwierigkeiten werden nicht eintreten, da die deutsche Landwirtschaft jederzeit den deutschen Bedarf zu tragbaren Preisen decken kann.

Für Speck und Schmalz gelten nunmehr während der Dauer des deutsch-schwedischen Handelsvertrags die in diesem Vertrag festgelegten Zollsätze. Die Sätze werden von bisher 6 bzw. 14 Mark auf 20 Mark erhöht.

Der Wahlkampf beginnt.

Zur Eröffnung des Wahlkampfes veröffentlicht die Germania in Berlin einen Aufruf, dem wir folgende Stelle entnehmen.

Das Zentrum hat diesen Kampf, diese Neuwahlen zum Reichstag, nicht gewollt. Sie sind ihm aufgezwungen worden. Vor den Zerstörungen und seelischer und materieller Art, die neue Wahlen im Gefolge haben müssen, ist von den Führern des Zentrums, von den verantwortlichen Männern dieser Partei genug gewarnt worden. Man hat nicht auf sie gehört. Man will den Kampf.

Und nun gibt es kein Kapitulieren mehr! Nun gibt es für alle die, die in dem Zentrum den Ordnungsblock der Mitte sehen und die wissen, daß ohne ihn das Chaos kommen muß, nur noch eine Parole:

Alle Kräfte freigegeben für die Entscheidung!

Das Zentrum wird in den kommenden Wochen nicht müde werden, in den Städten und draußen auf dem Lande für das zu werben und für das einzutreten, was immer auch Inhalt seines Programms war: Aufbau, Versöhnung und eine Politik der Sachlichkeit.

Die Demagogen haben heute eine gute

Zeit, weil sie vor einem verbitterten und verarmten Volke ihre Sprüche und ihr Versprechen aussagen und weil sie an das Gefühl appellieren und nicht mehr an die Vernunft. Politik aber, die nicht ins Unglück führen soll, verlangt klare Erkenntnisse der Tatsachen, verlangt Wahrheit und Klarheit.

Unsere Führer, an der Spitze Dr. Heinrich Brüning, werden in den nächsten Tagen, in den nächsten Wochen, im Osten und Westen, im Süden und Norden des Reiches zu den Massen sprechen und sie werden überall da, wo sie hinkommen, den Demagogen, den Aufwieglern und denen, die persönliche Interessen als Interessen der Volksgemeinschaft ausgeben, die Maske vom Gesicht reißen.

Aber wenn wir durchstoßen wollen zum Sieg, dann muß jeder von Euch ebenfalls Opfer bringen. Dann heißt es nicht, sich auf einige wenige zu verlassen, sondern heißt es für jeden, selbst mutig den Kampf aufzunehmen. Tretet ein für Eure Meinung, wo Ihr immer könnt. Werbt für unsere Ideen, weicht Gefühlskrieger in seine Schranken zurück.

Ein Schritt der kleinen Mächte für Abrüstung.

BDZ Genf, 2. Juli. Heute vormittag sind die Vertreter Spaniens, Belgiens, Hollands, Schwedens, Norwegens, Dänemarks, der Schweiz und der Tschechoslowakei beim Präsidenten der Abrüstungskonferenz Henderson vorstellig geworden, um ihm Vorschläge zur Weiterführung der Konferenzarbeiten zu machen. Gegen eine einfache Vertagung, die insbesondere Frankreich und England vorzunehmen schienen, wenden sich nun eine Reihe von Staaten. Die Konferenz müsse wenigstens einige konkrete Abrüstungsmaßnahmen beschließen.

Schon jetzt könnten über folgende Punkte Beschlüsse der Konferenz herbeigeführt werden:

1. absolutes Verbot des Bombenwerfens aus Flugzeugen einschließlich der Uebungen und Vorbereitungen zum Bombentrieb;
2. Beschränkung der Gesamttonnage für Militärflyzeuge auf 1600 Kilogramm;
3. Beschränkung der Seeresausgaben;
4. Schaffung einer ständigen Abrüstungskontrolle.

Nach den bisherigen Dispositionen ist die Einberufung des Büros der Konferenz für Dienstag nachmittag und des Hauptauschusses vorläufig für Donnerstag in Aussicht genommen.

Wie verlautet, soll der Präsident der Konferenz den Vorschlägen der kleinen Staaten sympathisch gegenüberstehen.

Umwandlung der englischen Kriegsanleihe.

Das traurige Ende, das unsere deutsche Kriegsanleihe gefunden, hat in unseren Ohren dem Wort einen bösen Beigeschmack gegeben. In den Siegerländern ist es na-

türlich nicht so böse geworden, aber auch dort stellt sie hinterher für den Staat eine schwere dauernde Belastung dar. Deshalb versucht jetzt England eine Umstellung, die mit einem großzügigen Angebot die innere Sicherheit der Anlage daruntersetzt, gleichzeitig aber an die freie Vaterlandsliebe der Zeichner appelliert und dadurch die Ermöglichung der Erleichterung erreichen will.

Die 5prozentige Kriegsanleihe von 2 Milliarden Pfund Sterling (etwa 30 Milliarden Mark) soll in eine 3½prozentige umgewandelt werden, wodurch eine starke Zinsersparnis für den britischen Staatshaushalt erzielt wird. Um aber den Zeichnern der Anleihe nicht das Gefühl einer Vergeudung zu geben, sondern die Umwandlung durch einen patriotischen Akt der Zeichner zu ermöglichen, soll eine 3-monatliche Frist festgelegt werden, in der eine Kündigung möglich ist. Kündigt der Inhaber seinen Anteil, dann soll er diesen am 1. Dezember zurückerhalten. Die Regierung hofft aber, daß ihr Appell an das Nationalgefühl wirkungsvoll genug ist, daß der Großteil der Inhaber sich zur Neuzeichnung unter der neuen Bedingungen bereit findet.

Gerade in jüngster Zeit hat das britische Volk bewiesen, daß es aus nationalen Gründen heraus eine starke Disziplin bewahren u. Opfer bringen kann. Darum hat auch dieser außerordentlich kühne Plan des Finanzministers, der sonst für die Staatsfinanzen katastrophal werden könnte, Aussicht auf Erfolg. Er wird von allen britischen Parteien begrüßt. Schon das scheint eine Gewähr für sein Gelingen.

Ein politischer Tag erster Ordnung in Köln.

BDZ Köln, 3. Juli. Am heutigen Sonntag war hier politischer Hochbetrieb. Von den drei politisch angemeldeten Umzügen und Kundgebungen — der Nationalsozialisten, des Zentrums in der Rheinlandhalle und der Kommunisten in der Messehalle — war die dritte am Tage vorher allerdings durch Hinweise in der Sozialistischen Republik wieder abgeblasen worden. Wie nicht anders zu erwarten war, gab es bei eintretender Dunkelheit wiederholt Anfeindungen und kleinere Zusammenstöße zwischen Kommunisten und uniformierten Nationalsozialisten. Im übrigen ist alles ruhig verlaufen.

Die Provinzialpferdeausstellung.

BDZ Köln, 2. Juli. Auf dem festlich geschmückten Ausstellungsgelände der Kölner Messe wurde heute die Provinzialpferdeausstellung der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz eröffnet. Unter den Ehrengästen bemerkte man u. a. den Chef der Preussischen Gestütsverwaltung, Gatermann, Oberpräsident Dr. Fuchs, Regierungspräsident Elgen, Oberbürgermeister Dr. Adenauer, sowie fast sämtliche preussischen Landratsamtsleiter. Erfreulich war die außerordentlich starke Beteiligung der landlichen Fachkreise aus dem gesamten Westen.

Unter den besten Voraussetzungen — schönes Wetter und großer Publikumszuspruch — konnte Hr. v. Lüninck am frühen Nachmittag die Ausstellung mit einer Ansprache eröffnen. Er führte u. a. aus: Besondere Anerkennung verdient, daß neben den bekannten größeren Zuchtställen gerade die mittleren und kleineren Züchter in größerer Zahl sich beteiligen und dadurch nach außen hin dokumentieren, daß die hochgerühmte rheinische Kaltblutzüchtung sich nicht auf einige wenige Spitzenleistungen beschränkt, sondern wirklich eine Landeszucht in des Wortes wahrster Bedeutung ist. Die diesjährige Schau beweist in eindeutiger Weise den Hochstand der rheinischen Kaltblutzüchtung. Auch für das letzte Jahr sind wieder große Fortschritte feststellbar. Nach Dankesworten an die Behörden für die tatkräftige Unterstützung schloß v. Lüninck: Möge die Ausstellung allen ein Mahnort sein, trotz aller Not und trotz allen Elendes durchzuhalten. In der Hoffnung, daß das deutsche Volk diese schwere Zeit der Prüfung glücklich übersteht, und daß den rheinischen Züchtern alsbald eine bessere Zukunft beschieden sein möge, eröffne ich die Ausstellung.

Hierauf folgte die Vorführung der aus dem riesigen Wettbewerb (etwa 300 Pferde waren zu richten) siegreich hervorgegangenen Pferde. Den Provinzialpferde-Ehrenpreis für Hengste erhielt der vierjährige Wolfgramm von Dierhof (Westfälischer Hengstzuchtverein), den für Stuten die sechsjährige Victoria von Wolferfom (Westfälischer Hengstzuchtverein, Schloß Laach bei Langenfeld). Zu einem heiteren Zwischenfall kam es, als die Stute in Verrennung des Zweddes den ihr umhängten Siegerfranz verpfeifen wollte, was natürlich an dem Widerstand des Pferdehalters scheiterte.

Ein neues Interview von Papens.

Ein in französischer Wirtschaftskreisen viel beachtetes Blatt, L'Information, will am Samstag in der Lage sein, ein neues Interview mit Herrn von Papen wiederzugeben. Von deutscher Seite ist bis Sonntag keine Erklärung dazu erfolgt, so daß man vorerst einmal die Möglichkeit annehmen darf, falls nicht noch nachher ein Dementi erfolgt.

Der Chefredakteur des Blattes schreibt: Ich möchte nicht komplizieren, wenn ich die Erklärungen wiedergebe, die mir der Reichskanzler gestern gemacht hat, nachdem sein Finanzminister gerade noch die hartnäckige Weigerung Deutschlands zum Ausdruck gebracht hatte, irgendeine Abschlagszahlung zu leisten. Der Reichskanzler sagte: „Ich verstehe Frankreich. Ich verstehe sehr wohl, daß es keine Endregelung annehmen kann, ohne die Bereitwilligkeit Amerikas, seine eigenen Schulden zu streichen, sicher zu sein. Ich erkenne den guten Willen Frankreichs nach Gehör an, aber das Problem ist von unserer Seite noch nicht reif. Es wird besser sein, noch etwas zu warten, als vergeblich darüber zu diskutieren. Vergnügen wir uns lieber damit, wenigstens eine prinzipielle Übereinstimmung festzustellen.“

Wenn diese Worte des Kanzlers zutreffen, — wir erwarten dringend eine Erklärung darüber, dann möchte man geradezu an allem irre werden. Ist nicht übergenug davor gewarnt worden, eine Reparationslösung von Amerikas Stellung zur Schuldfrage abhängig zu machen? Und dann sollen wir wieder warten? Ausgerechnet Deutschland soll jetzt auf einmal viel Zeit haben? Alle guten Geister! Wir kön-

nen nicht glauben, daß so etwas ein deutscher Kanzler gesagt haben soll. Die „Germania“ schreibt dazu:

„Der Reichskanzler erklärt, er verstehe, daß Frankreich keine Schlussregelung treffen könne, ohne der Annulierung der amerikanischen Schulden sicher zu sein. Er stellt also jenes Functio her, welches Herrriot seit Beginn der Konferenz mit Eifer betreibt und gegen das von deutscher Seite unter dem Gesichtspunkt eines dringend notwendigen Schlüsselschlusses die stärksten Bedenken angemeldet worden sind. Nachdem am heutigen Morgen ein führendes Mitglied der französischen Delegation vor Pressevertretern vom schlechten Willen Deutschlands gesprochen hat, erkennt der Reichskanzler in seinem Interview ausdrücklich den guten Willen der Franzosen an. Im übrigen erklärt der Reichskanzler das Reparationsproblem als noch nicht reif und empfiehlt, lieber zu warten, als zwecklos darüber zu diskutieren. Erwinnern wir uns recht, so war es Frankreich, das die schnelle Erledigung der Reparationsfrage sabotierte, während wir in Deutschland stets der Ansicht gewesen sind, daß keine Zeit zu verlieren sei. Es ist zur Stunde noch völlig unklar, wann und wie die Konferenz ihr Ende finden soll. Den ganzen Tag sind die Verhandlungen unter den Gläubigermächten weitergegangen und nach der erneuten Rückkehr Herrriots am Montag sollen die Beratungen fortgesetzt werden. Da der Kanzler vorläufig in Lausanne bleibt und auch MacDonald seine Abreise vorläufig hinausgeschoben hat, so ist ein Ende einseitigen noch nicht abzusehen.“

Sportblatt der Brühler Zeitung.

Die Deutsche Leichtathletik-Meisterschaft

Der letzte Vorkriegsrekord gefallen.

Doppeltieger Jonath, Siering, Hirschfeld. Die Kämpfe um die Deutsche Athletik-Meisterschaft begannen im Hindenburg-Stadion von Hannover bei bedecktem Himmel und etwas kühlem Wetter. Die Ergebnisse des ersten Tages brachten bereits einige Überraschungen:

Marathonlauf 42,2 Kilometer:

1. und Deutscher Meister 1932: Brauch-SCG. 41:34,8 Stunden; 2. Bräse-Verlin 2:43:40 Stunden; 3. Reithofer-München 2:46:47,6 Stunden.

100 Meter:

1. und Deutscher Meister: Arthur Jonath, TuS. Bochum 10,6; 2. Geerling-Eintracht Frankfurt 10,8; 3. Reithofer-München 10,9.

400 Meter:

1. und Deutscher Meister 1932: Mehner-Eintracht Frankfurt 47,2 Sekunden (deutscher Rekord egalisiert); 2. J. Böhner-Leipzig 48,6; 3. Rehb-Rastatt 49.

10 000 Meter:

1. und Deutscher Meister 1932: Spring-ATV. Wittenberg 31:21,2 (neuer deutscher Rekord); 2. Rohn-Teut. Berlin 31:44,4; 3. Holthuis-Weener 31:46,5.

Stabhochsprung:

1. und Deutscher Meister 1932: Müller-ATV. Ruchen 4,05 Meter (neuer D.L.-Rekord); 2. Wegener-Halle 3,988 Meter; 3. Schulz-Berlin 3,888 Meter.

Dreisprung:

1. und Deutscher Meister 1932: Drechsler-ATV. Lälbeim 13,96 Meter; 2. Lehmann-Büdeburg 13,62 Meter; 3. Engelhardt-1. FC. Nürnberg 13,22.

Kugelfechen:

1. und Deutscher Meister 1932: Emil Hirschfeld-Meinheim 15,86 Meter; 2. Vignau-ESG. Schöneberg 15,46 Meter; 3. Berg-ESG. Frankfurt 15,24 Meter.

Hammerwerfen:

1. und Deutscher Meister 1932: Grimm-Paderborn 44,98 Meter; 2. Wang-Regensburg 44,31 Meter; 3. Niemeyer-Dresden 42,67 Meter.

4mal1500-Meter-Staffel:

1. und Deutscher Meister: SC. Charlottenburg 16:36,2 Minuten; 2. Viktoria Hamburg 16:39,4 Minuten; 3. MSV. Dresden 16:41,4 Minuten.

Steinköhen:

1. und Deutscher Meister 1932: Debus-ATV. Köln 10,49 Meter; 2. Vignau-ESG. Schöneberg 10,10 Meter; 3. Jägler-ATV. Kangeren 9,82 Meter.

Der zweite Tag brachte vor 10 000 Zuschauern zunächst eine Sensation, da endlich der einzige noch aus der Vorkriegszeit bestehende Rekord fiel. Es handelte sich um die Hochsprungleistung Pasemanns von 1,932, die der Einbacher Turner auf 1,93 Meter herauskramte.

110 Meter Hürden:

Deutscher Meister Wegener-Berlin 14,8; 2. Belscher (Frankfurt) 14,8; 3. Belschmidt-Berlin 15,0.

Immer noch Belchers Endsprint.

800 Meter: Deutscher Meister Dr. Belcher 1:54,4; 2. Danz-Kassel 1:54,6; 3. Paul-Stuttgart 1:55,0.

Duell Spring - Schaumburg.

5000 Meter: Deutscher Meister Spring-Wittenberg 14:56,4; 2. Schaumburg-Oberhausen 15,06; 3. Holthuis-Weener 15:13,4.

Gute Diskusleistungen.

Diskus-Werfen: Deutscher Meister Hirschfeld 46,08; 2. Rilo-Wehlar 45,56; 3. Händchen-Berlin 44,43.

4mal100 Meter:

Deutscher Meister Eintracht Frankfurt 41,9 (Elbracher, Belscher, Wählein, Geerling); 2. TuS. Bochum 42,0; 3. SC. Charlottenburg 42,1.

4mal400 Meter:

Deutscher Meister Polizei SV. Berlin 3:20; 2. Kölner SC. 3:20,4; 3. Hamburger SV. 3:20,6.

Die Rangliste im Zehnkampf

lautete: Deutscher Meister Eberle-Berlin

7865,455 Punkte; 2. Huber-Winsdorf 7569,33; 3. Stechemesser 7029,59 Punkte; 4. Bonnet-Berlin; 5. Kullmann-Karlsruhe; 6. Schulz-Berlin; 7. Grothe-Zwidau.

Die Frauenmeisterschaften.

Die „Dolly“ Sprintermeisterin.

Auf dem SCG-Platz in Berlin-Eichkamp brachten die Deutschen Frauenmeisterschaften 1932 bei sehr mäßigem Besuch am ersten Tage meist Vorkämpfe. Die drei Entscheidungen waren aber recht spannend.

Die Ergebnisse des ersten Tages lauteten: 100 Meter: 1. und Deutsche Meisterin 1932: Frl. Dollinger-1. FC. Nürnberg 12,4; 2. Frl. Kraus-Dresden; 3. Frl. Gebride-Berlin.

Diskuswerfen: 1. und Deutsche Meisterin 1932: Frl. Grete Heublein-Barmen 33,71 Meter; 2. Frl. Maiermeier-ATV. Nymphenburg; 3. Frl. Fleischer-Eintracht Frankfurt.

Hochsprung: 1. und Deutsche Meisterin 1932: Niederhoff-ATV. Heilberg 1,53 Meter; 2. Frl. Helma Rottke-ATV. Düsseldorf-Grasenberg; 3. Frl. Inge Braumüller-01 SC. Berlin.

Am zweiten Tag fielen folgende Entscheidungen:

Im Schlagballweitwerfen kam die Titelverteidigerin Ebler nur auf den

sechsten Platz. Deutsche Meisterin wurde Richter-Bischhafen mit 71,0 Meter.

Fünfkampf: Deutsche Meisterin Ellen Braumüller-Berlin 344 Punkte, 2. Gellus-München; 3. Fleischer-Frankfurt.

200 Meter: Deutsche Meisterin Kraus-Dresden 25,8; 2. Dollinger-Nürnberg; 3. Dörfel-Berlin.

800 Meter: Deutsche Meisterin Rimmel-Magdeburg 2:21,1; 2. Dörfel-Berlin; 3. Sella-Boisdam.

80 Meter Hürden: Deutsche Meisterin Frau Thym-Leipzig 12,5; 2. Haur-Frankfurt; 3. Pirch-Charlottenburg.

Kugelfechen: Deutsche Meisterin Schröder-Mundenheim 12,73; 2. Heublein-Barmen; 3. Hermanns-Köln.

Speerwerfen: Deutsche Meisterin Fleischer-Frankfurt 44,07; 2. Frau Schumann-Essen; 3. Gellus-München.

Weitsprung: Deutsche Meisterin Grieme-Bremen 5,59 Meter; 2. Göppner-Danzig 5,42; 3. Braumüller 5,28.

4 mal 100 - Meter - Staffel: Deutsche Meisterin Dresdener SC. 50,4 (Grando, Graub, Schmiedel, Strick); 2. Brandenburg-Berlin; 3. St. Georg-Hamburg.

Weltrekord über 440 Yards.

William Gaar lief genau 47 Sekunden.

Amerikas Leichtathleten sind für die Olympischen Spiele tatsächlich aufs beste gerüstet. Den vielen Weltrekorden der letzten Wochen reiht sich ein weiterer an, der bei einem Sportfest in Verviers (Staate Karlistonien) aufgestellt wurde. William Gaar lief den 440 Yards-Entscheidungslauf in genau

47 Sekunden.

Schichtbetrieb im Wassersport.

Deutsche Schwimmmeisterschaften.

Westdeutsche Schwimmer holten sich wieder Meistertitel.

Bei den Deutschen Schwimmmeisterschaften in Dresdener Arnoldbad schwammen am ersten Tag in der 4mal200-Meter-Krausstaffel Poseidon Köln mit der Mannschaft Lambert, Haas, Henke, Schwarz gegen die SVg. Berlin in der Zeit von 10:05,1 Minuten einen schönen Sieg heraus. Die Berliner konnten in 10:14,3 Minuten Magdeburg 96 knapp schlagen, während Hellas Magdeburg den vierten Rang belegte.

Die Damenlagensstaffel war erwartungsgemäß den Charlottenburger Nixen in der Besetzung Wiedemann, Suchardt und Wiedendorfer nicht zu nehmen. Die Charlottenburgerinnen siegten in 6:07,1 Minuten.

Die 100 Meter Rücken waren eine klare Beute des Mittelmeisters Ernst Kupper, der in 1:12,1 Minuten sich klar die Entscheidung gegen den Europameister Deutsch 1:13,9 Minuten und den Nürnberger Schulz 1:16,6 Minuten holte.

Das Kunstspringen wurde durch eine fabelhafte Kür von dem Wandsdorfer (früher Bielefelder) Esser ganz überlegen gewonnen. Der Wandsdorfer kam mit glatt 13 Punkten Vorsprung zu seiner Meisterschaft.

Die 4mal200-Meter-Bruststaffel wurde von Göppingen 04 in 12:09,1 Minuten sehr klar vor Hellas Magdeburg 12:24,2 Minuten und Berlin 78 gewonnen.

Endlich gewann Rainund Deiters die 400 Meter Kraul ganz überlegen in 5:17,2 Minuten vor Weing-Bremen 5:26,7 Minuten und Bode-Hildesheim 5:29,2 Minuten.

Am Sonntag hatten Westdeutsche Landschwimmer wieder einige Meisterschaften zu bejubeln.

Die 4mal100-Meter-Krausstaffel des SV. Poseidon Köln verteidigte den Meistertitel mit Erfolg in 4:20,3 gegen Hellas Magdeburg - dazu noch ganz klar. Sparta Köln erreichte mit Magdeburg 96 die gleiche Zeit. Und der Sieg von Rahmond Deiters (Sparta Köln) in der 200 Meter Krausstaffel kommt eigentlich nicht überraschend. Schwarz Poseidon Köln hatte den 1. Vorrang gegen den noch nicht ganz wiederhergestellten Schürbert (Breslau) in 2:28,2 gewonnen - der Endsprint sah Deiters in 2:23,5 Min. als glatten Sieger, der dadurch bereits zweifacher Meister wurde. Schwarz (Köln) wurde Zweiter.

Eine „fette“ Überraschung verzeichnete man schließlich noch im 200 Meter Brustschwimmen, wo Sietas (Hamburg) den früheren Rekordhalter Wittenberg (Poseidon Berlin) in 2:51,5 Minuten hinter sich ließ.

41 Jahre Leichtathletik.

Vor nicht weniger als 41 Jahren hat es die ersten Deutschen Leichtathletik-Meisterschaften gegeben, die zwar keine Titelkämpfe im heutigen Sinne waren, aber doch immerhin als erste leichtathletische Meisterschaften angesehen werden müssen. Nur zwei Wettbewerbe wurden damals ausgetragen, und die endeten mit englischen Siegen: Symon gewann die 100 Yards, Swait die englische Meile. Der Sport war von England nach Deutschland gekommen, und so nimmt es denn wenig Wunder, daß zwei Engländer die ersten deutschen Leichtathletikmeister waren. Der damals noch stark anglistierte Sport verzeichnete auch noch keine deutschen Meile, sondern es ging nach Yards bzw. englischen Meilen. Einen richtigen Sportplatz mit Aschenbahn hatte man auch noch nicht.

Die erste Meisterschafts-Kampfstätte

war die Radrennbahn Helsensee bei Berlin. Sieben Jahre dauerte es, bevor der englische Einfluß gänzlich verschwunden war. Die 1910 in Frankfurt ausgetragenen Meisterschaften kennzeichneten dann den inzwischen stark verbesserten Leistungsstandard unserer Leichtathletik. Richard Rau, Hanns Braun und Robert Pasemann standen damals auf der Höhe des Ruhms. Erwin von Sigel und der USC'er Herrmann waren ebenfalls erstklassige Köpfe. Dann gab es wieder eine große Pause.

Der Weltkrieg kam,

und erst 1921 bot Hamburg Meisterschaften, deren Ergebnisse auch im Auslande Aufsehen erregten. Houben wurde damals entdeckt und gewann die 100 und 200 Meter. Senfleben, Glaser, der verstorbene Wilsch, Bedarff, Kern, Köpfe (der Zehlendorfer Langstreckenläufer), Hornberger, Sölinger und von Hart gaben durch ihre Teilnahme den Meisterschaften in Hamburg ebenfalls ein ganz besonderes Gepräge. Dürer stellte in der 400-Meter-Meisterschaft einen neuen 300-Meter-Weltrekord mit 34,5 auf, der jedoch am gleichen Tage in Kalifornien schon von Paddock unterboten wurde.

Es ist sicherlich Zufall, daß die diesjährigen Leichtathletik-Meisterschaften wieder in Hannover ausgetragen wurden, wo sie schon vor 26 Jahren einmal durchgeführt wurden und damals einen Wendepunkt in der Meisterschafts-Geschichte bedeuteten. Auch den diesjährigen Meisterschaften komme ja insofern eine große Bedeutung zu, als sie gleichzeitig die letzten Auscheidungen für die Olympischen Spiele in Los Angeles waren.

Westdeutsche Krafttradmeisterschaft.

Verhängnisvoller Sturz des Imperia-Fahrers Grindel.

Schönstes Sommerwetter war der Veranstaltung des DMB. beschieden, der am Sonntag auf der Betonstrecke des Rüburs rings dem 2. Lauf zur Krafttradmeisterschaft der Auswiesfahrer durchführte. Der Besuch war jedoch schlecht.

Leider gab es einen verhängnisvollen Sturz des Godesberger Imperia-Fahrers Grindel, der am Samstagnachmittag Proberunden fuhr. Grindel hatte ein sehr schnelles Tempo erreicht, bis er in der Tribünenkurve stürzte. Mit einem Schädelbruch wurde er ins Krankenhaus transportiert, wo er, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, verschied.

Im ersten Rennen

starteten die Polomaschinen bis 250 Kubikzentimeter mit den Seitenwagenmaschinen aller Klassen. Bei den „Kleinen“ konnte sich der DMB-Fahrer Voigt (Burg a. d. Wupper) der bereits das erste Rennen gewonnen hatte, an die Spitze setzen, die er unangefochten bis ins Ziel durchhielt. Von den Seitenwagenmaschinen konnten zwei durchs Ziel fahren, und zwar der Tornag-Fahrer Pohlmann (Eberfeld) und der DMB-Fahrer Schardt (Wieber).

Das zweite Rennen,

ausgeschrieben für die 350er-Klasse und Maschinen über 350 Kubikzentimeter brachte nur den Ausfall der zwei 250er-Maschinen infolge Vergaserdefekts, so daß die Maschinen der schweren Klasse unter sich waren. Der DMB-Fahrer Burger (Bochum) führte die ersten 30 Runden, wobei er mehr als 100 Kilometer Durchschnitt fuhr. Kurz vor Schluß des Rennens wurde er von Schütz (Dauernau) auf Norton überholt, der auch Sieger wurde. Burger stürzte vor der Tribüne, fuhr über die Böschung auf den Rasen, wo er sich nur geringfügige Rippenquetsungen ausging.

Oberrheinische Ruder-Regatta

Olympiavierer behauptete sich.

Die große zweitägige Veranstaltung der süddeutschen Ruderer in Mannheim hatte, wie immer, mit ihrer sportlichen Qualität einige tausend Sportfreunde aus Wasser gelockt. Überraschend waren weniger die spannenden Rennen an sich, als der Umstand, daß der Rhein Hochwasser führte und man dadurch die Rennstrecke auf 2200 Meter ausdehnen mußte. Auch die Zeiten mögen darunter gelitten haben - weniger aber der Kampf.

Die besondere Bedeutung, die dem Rennen des Vierer ohne Steuermann mit der Besetzung der Olympiamannschaft der Mannheimer Amicitia und dem Spindlersfelder RC. Berlin u. a. zutraf, war vollumfänglich gerechtfertigt. Zwar steuerten die Berliner in der Hälfte der Strecke im Kielwasser des mit einer Länge führenden Olympiabootes, doch schon einige 10 Meter weiter kamen die Vierer in bedrohlicher Nähe. Den Endsprint der Amicitia waren sie allerdings nicht gewachsen. Zeit des Siegers 4:22,8, der Spindlersfelder 4:26,4. Die Vertreter des FC. Zürich fielen ziemlich dem Tempo zum Opfer. Man notierte für sie: 4:40,8. Der Frankfurter Paul führte den Einer der RC. Sachsenhausen sicher zum Sieg in 5:23 Minuten vor dem Ludwigshafener von Hoven, der 5:30,4 für den RV. fuhr. Den Achtern gewannen die Teilnehmer der RC. Mainz-Caffell vor dem Deutschen RV. Zürich mit einem Zeitunterschied von 7,4 Sekunden. Die Rengemeinschaft Ludwigshafen-Amicitia Mannheim ließ im Zweier ohne Steuermann den Deutschen RC. Zürich auf dem zweiten Platz.

Brühl und Umgebung

Brühl, 4. Juli.

28. Abgeordnetentag und 15. Krieger-Verbandsfest in Verbindung mit dem 66. Stiftungsfest des Kameradschaftlichen Krieger-Vereins Brühl

Ein reges Leben war am gestrigen Sonntag in den frühen Morgenstunden in unserer Stadt zu verzeichnen. Es galt, die letzten Vorbereitungen zu treffen, um den hundertsten auswärtigen Besuchern, welche sich zu dem Feste einfanden, einen würdigen Empfang zu bereiten. Das Stadtkomitee bot durch seinen reichen Fahnen- und Schmuck ein festliches Gepräge, wodurch die städtische Verwaltung und die Bürgererschaft den Gästen einen herzlichen Willkomm bereitet. Der Belvedere-Saal, wo die Abgeordnetentagung stattfand, hatte ebenfalls eine prächtige Ausschmückung erfahren. Nachdem sich gegen 11 Uhr der Saal bis zum letzten Platz gefüllt hatte, nahm die Tagung ihren Anfang. Dieselbe wurde eingeleitet mit dem Einmarsch der Fahnenabteilungen, dem sich der Vortrag eines Sprechers, gebildet von Schülern des Gymnasiums angeschlossen, der einen tiefen Eindruck hinterließ. Der Brühler Liederkreis sang hierauf die passenden Chöre „Freiheitsgefang“, sowie „Vor der Schlacht“ und „Gute Nacht“ und verließ den Saal durch die musikalischen Vorträge helle Begeisterung unter den Zuhörern zu wecken. Im Namen des Kameradschaftlichen Kriegervereins richtete dann der 2. Vorsitzende Kamerad Marzi herzliche Begrüßungsworte an die erschienenen und wünschte der Tagung einen erfolgreichen Erfolg.

Die weitere Leitung der Verhandlungen übernahm der verdienstvolle Vorsitzende des Verbandes Generaldirektor Dr. Fiedler. Derselbe hieß zunächst die zahlreich erschienenen Ehrengäste, namentlich die Herren Landrat Heilmann, Bürgermeister Freierichs, Oberpfarrer Fietten, den Vertreter der israelitischen Gemeinde Brühl herzlich willkommen. Pfarrer Großer hatte sich aus dienstlichen Gründen entschuldigt, wünschte aber in einem Schreiben der Tagung einen guten Erfolg. Ebenfalls konnten die Vertreter des Regierungsverbandes an dieser Tagung nicht teilnehmen, da dieselben bei dem gleichzeitig in Dortmund stattfindenden Reichskriegertag zugegen sein mußten. Dr. Fiedler sprach dann allen Beteiligten, die an dem Zustandekommen der Tagung die Vorbereitungen getroffen haben, den Dank des Verbandes aus und begründete im Anschluß hieran in treffenden Worten ein Hoch auf den Reichspräsidenten und das Vaterland. Der Ehrenvorsitzende des Verbandes, Landrat Heilmann, begrüßte ebenfalls die erschienenen und führte aus, daß er gern gekommen sei, um einige Stunden der Erholung mit erleben zu können im Kreise der Kameraden. Bürgermeister Freierichs hieß hierauf im Namen der Bürgererschaft die Anwesenden herzlich willkommen und führte etwa folgendes aus: Es ist die Pflicht der Kameradschaft, die Sie so zahlreich hat hier zusammen kommen lassen, die Kameradschaft, die Sie kennen und schätzen gelernt haben in heißen Schlachten und im jermurierenden Schlagen der Fahnen. Aber auch in der Nachkriegszeit hat sich die wahre Kameradschaft bewährt und sich betätigt durch eine planmäßig gepflegte Fürsorge und Unterstützungstätigkeit. Manche Familie, die vom Schicksal hart geprüft, hat ihre Wirkung erfahren und es ist darüber hinaus eine wahrhaft soziale und vaterländische Gesinnung nach gehalten und gepflegt worden. Diese Kameradschaftlichkeit weiter gelebt, sichere Ihnen ein reiches Wirkungsfeld für die Zukunft. Alsdann wurde in die Verhandlungen eingetreten und zunächst die Anwesenheitsliste festgestellt, wobei es sich ergab, daß alle Vereine vertreten waren. Der Schriftführer Wachendorf-Brühl erstattete den Jahresbericht. Aus demselben ist zu entnehmen, daß dem Verbande 31 Vereine mit 1312 Mitgliedern angehören. An Unterstützungen für bedürftige Kameraden oder deren Angehörige wurden aufgebracht 2157 M. Von der Deutschen Krieger-Vereinsgemeinschaft wurden auf Antrag unterstützt 40 Kameraden mit 835 M. Nachdem das Andenken der Verstorbenen in der üblichen Weise geehrt worden war, wurden folgende Auszeichnungen vorgenommen: Das Ehrenkreuz 1. Klasse erhielten Paul Rühl, Bergdorf, und Joh. Hoppen, Gr.-Königsdorf. Das Ehrenkreuz 2. Kl. Joh. Menten, Gr.-Königsdorf, Peter Stommel, Rietberg, Peter Schmitz, Guborf, Anton Karren, Trechen, Heintz, Fils, Trechen, Joh. Eich, Weis, Joh. Klett, Bergdorf, Heintz, Baumann, Schell, Guborf, Klett, Schell, Jakob Nikolini, Pulheim, Joh. Caro, Kleuel, Stefan Lamberg, Kleuel, Wilsch, Fahlen, Rendenich, Das 50jährige Jubiläum abzeichnen: Wilsch, Sieben, Joh. Marz und Peter Schmelzer, Rendenich. Das Hindenburgbild für 40jährige Mitgliedschaft Hermann Gut, Johann Klein und Gottfried Varzenbusch, Brühl, das 25jährige Jubiläum abzeichnen Johann Rengen und Mich. Welter, Brühl. Nun erstattete Verbandskassierer Müller den Kassenbericht, der mit einem Bestand von über 1600 M. abschloß. Dem Vorstand wurde Entlastung er-

teilt. Die vorgenommene Erziehung zum Vorstand fiel auf den Kameraden Nitten-Pulheim. Auf Antrag des Vorsitzenden Dr. Fiedler wurde der Beschluß gefaßt, daß der Verbandsvorstand in Verbindung mit den einzelnen Ab- und Ab-Gruppen treten soll bezüglich Schaffung eines gangbaren Weges in der Unterstützungsfrage. Für das Kleinkaliberbüchsen wurde ein Wanderpreis im Werte von 30 M. gestiftet. Die Bedingungen hierfür sollen vom Vorstand ausgearbeitet werden. Das nächste Verbandsfest findet in der Bürgermeisterei Pulheim statt. Zum Kreis-Zugleiter wurde Kamerad Schwenz gewählt. Damit war die reiche Tagesordnung erledigt. Kamerad Marzi nahm hierauf Veranlassung, dem Verbandsvorstand für seine mühselige Arbeit zu danken. Dr. Fiedler dankte für die Ehrung namens des Vorstandes und begründete ein zündend aufgenommenes Hoch auf die treue deutsche Kameradschaft, womit die Tagung ihr Ende erreicht hatte. — Dann fand ein gemeinsames Mittagessen statt. Es wurde ein Eintopfgericht (Eisenschuppe) verabreicht, das allen Teilnehmern wohl mundete und der vorzüglichen Küche des Hauses Belvedere alle Ehre machte.

Es war mittlerweile 2 Uhr und auf den Straßen recht lebendig geworden, denn nunmehr begann die Sammlung zum Festzuge, wobei durch eine besondere Reiterabteilung mehrere Friedensuniformen zur Schau getragen wurden, was für viele etwas Neues war. In den Straßen bildete eine überaus große Zahl Zuschauer Spalier. Vor der Wieslerischen Brauerei hatten der Vorstand und die Ehrengäste auf einem Podium Platz genommen und dort fand dann der Paradenmarsch statt. — Auf der Festwiese angekommen, fand nochmals eine Begrüßung durch Bürgermeister Freierichs und Dr. Fiedler statt und den Teilnehmern an dem Festzuge, worin auch viele Ortsvereine mit ihren Fahnen vertreten waren, der Dank abgestattet. Nunmehr nahm die Festfeier des Kameradschaftlichen Kriegervereins ihren Anfang, die mit dem üblichen Schießen auf Königs- und Bürgervogel begann. Der Menschenstrom war auf der Festwiese inzwischen ein überaus großer geworden und das schöne Sommerwetter hielt die Besucher bis zum späten Abend in fröhlicher Stimmung. Die Pänder auf den Königs- und Bürgervogel wurden wie folgt errungen: Kopf Bürgermeister Freierichs, rechter Flügel Ernst Dabedrich, linker Flügel Joh. Kubbert, Schwanz Fritz Bodmann. Beim Bürgervogel fielen die Preise folgendermaßen: Kopf Andreas Fischer, rechter Flügel Marz Dregus, linker Flügel Anton Marzi, Schwanz Toni Krautwig.

Der Pionierverein tagte am Samstag bei Rühl. Die anregend verlaufene gut besuchte Veranstaltung war geeignet, das Band der Kameradschaft zu befestigen und zu erweitern. 5 neue Mitglieder traten dem Vereine bei. Dem Vorstand wurde in der Versammlung ein Vertrauensvotum einstimmig zum Ausdruck gebracht. Die Bestellung der Fahne wurde dem Fahnenfabrikanten Bier aus Köln, einem gebürtigen Brühler, übertragen. Gesang und Austausch gegenseitiger Kriegserlebnisse hielt die Mitglieder auch nach der Versammlung noch bis zur Feierstunde zusammen.

Ein Einbruchsdiebstahl wurde in der Nacht zum 3. Juli in Rietberg-Deide ausgeführt. Die Täter gelangten durch das Kiolett in die Räume der Wohnung. Da der Inhaber der Wohnung verreist ist, konnte noch nicht festgestellt werden, was gestohlen worden ist.

Einem Menschenauflauf verursachte ein Mann aus Fischchen, der auf dem Marktplatz in Brühl Passanten mit einem Messer bedrohte. Der Mann wurde dem Polizeigefängnis zugeführt. Das Führen eines Messers dürfte für ihn noch ein unangenehmes Nachspiel haben.

Die Einrichtung eines zivilen Feldschutzes für die Umgebung Brühls hat sich gut bewährt. Die Felddiebstähle konnten auf ein Mindestmaß herabgedrückt werden. Überall sieht man Zivilisten in Begleitung eines Beamten, die die Felder nach den Früchten der Landwirtschaft absuchen. In der vergangenen Woche sind eine ganze Reihe Felddiebe auf frischer Tat betroffen und zur Anzeige gebracht worden.

Sein 40jähriges Dienstjubiläum feierte der Modellschreinermeister Christian Brandt am 2. Juli. Der Jubilar ist seit 40 Jahren im Betriebe des Kölner Eisenwerkes in Brühl tätig. Eine zeitensprechende Feier vereinte Arbeitgeber und Kollegen im Lokale Rademacher, wo dem Jubilar reiche Ehrungen zu teil wurden.

Fahnenfest. Gestern Abend wurden von Nationalsozialisten, die in einem Kraftwagen die Stadt durchfahren, auf dem Markt und auf der Uhlfstraße 2 Reichsfahnen abgehissen und mitgenommen. Die Autonummer wurde durch die Polizei einwandfrei festgestellt, so daß die Täter ermittelt werden können.

Aus dem Gerichtssaal

§ Strafbildung vom 1. Juli.

Wegen fittlicher Verfehlungen

hatte sich ein Angeklagter zu verantworten, der die Tat bestritt. Er führt die Beschuldigung auf einen Racheakt zurück und legt zum Beweise seiner Behauptungen mehrere Schriftstücke vor. Zwei Zeuginnen, die unvoreidigt vernommen werden, bezeugen ihn jedoch des Vergehens. Das Gericht sprach den Angeklagten frei, wobei der Vorsitzende äußerte, daß er Bedenken getragen habe, den Aussagen der beiden Zeuginnen Glauben zu schenken.

Der Zusammenstoß eines Autos mit einem Motorradfahrer

hatte zur Folge, daß der Autolenker sich der fahrlässigen Körperverletzung zu verantworten hatte. Der verletzte Motorradfahrer trug einen komplizierten Unterschenkelbruch und eine Knieverletzung davon. Der Angeklagte führte aus, daß er alles getan habe, um das Unglück zu verhindern. Der Vertreter der Amtsanwaltschaft beantragte eine Geldstrafe von 10 M. Das Gericht ging darüber weit hinaus und verurteilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 150 M.

Auch die nächste Anklage

hatte als Ursache fahrlässige Körperverletzung an einem Kinde, welches von einem Lieferwagen angefahren worden war und dabei Arm- und Beinverletzungen erlitt, an deren Folgen es heute noch darniederliegt. Der Angeklagte führte an, daß das Kind selbst das Unglück verschulde. Der Amtsanwaltschaft beantragte eine Strafe von 10 M. Das Gericht sprach den Angeklagten frei, da ihm nach der Beweisaufnahme kein Verschulden treffe an dem ihm zur Last gelegten Vergehen.

„Die Strafe ist nicht zum Fußballspielen da.“, sagte der Vorsitzende in seiner Urteilsbegründung gegen einen Angeklagten, der sich ebenfalls der fahrlässigen Körperverletzung zu verantworten hatte und verhängte gegen ihn eine Geldstrafe von 50 M. und legte ihm gleichzeitig eine Buße von 200 M. auf, die er an den Verletzten für Kurkosten und Schmerzensgeld zu entrichten hat. Der Angeklagte war mit noch einigen Altersgenossen in der Arbeitspause auf der Rheinstraße beim Fußballspiel, als ein Motorradfahrer gefahren kam, dessen Warnungssignale er nicht gehört haben will. Angeblich lief er rückwärts gegen das im langsamen Tempo ankommende Rad. Hierbei kam der Fahrer zu Fall und trug sehr schwere Verletzungen am Kopfe und an einer Hand davon. Das Urteil dürfte als abschreckendes Beispiel dienen.

10 Mark Geldstrafe

erhielt ein Angeklagter, der sich ohne Wissen der Eigentümerin in den unbefugten Besitz von Munition gesetzt hatte.

Zwei Angeklagte

waren an der Ecke Liblarer- und Bingsdorferstraße mit ihren Fahrzeugen zusammengestoßen, wobei einer der Beteiligten eine Verletzung erlitt. Nach der Beweisaufnahme beantragte der Vertreter der Amtsanwaltschaft gegen den Verletzten die Freisprechung und gegen den anderen Angeklagten eine Geldstrafe von 20 M. Das Gericht war aber entgegengesetzter Ansicht und legte dem Verletzten eine Geldstrafe von 20 M. auf, während es den Mitangeklagten freisprach. Bei dieser Verhandlung mußte der Vorsitzende mit Recht wieder eine Ungebühr rügen, indem ein Zeuge in Hofe und Stuhl mit aufgeschämpten Armen erschienen war, was der Würde des Hauses nicht entspricht.

Der Gemeindeetat Schwadorf wurde verabschiedet!

In der jüngst stattgefundenen Sitzung der Gemeindevertretung Schwadorf, die Vorsitzender Wehder leitete, und der auch Beigeordneter Lehendeker beizuhörte, stand als Hauptpunkt die Beratung des Haushaltsanschlages der Gemeinde für 1932 zur Tagesordnung.

Der Entwurf des Anschlages wurde in seinen einzelnen Positionen, nachdem der Beigeordnete einen allgemeinen Überblick über die gesamte Wirtschaftslage gegeben, einer eingehenden Prüfung unterzogen. Und übereinstimmend kam die Auffassung zum Ausdruck, daß der Anschlag der Zeilage angepaßt, mit der größten Sorgfalt und Sparsamkeit aufgestellt worden war, und in seinen Einzelpositionen keinen besonderen Verrückungen unterzogen werden könne. Auch die Landwirtschaftskammer in Bonn hatte gegen die Etatsansätze keine Einwendungen erhoben. Er wurde deshalb zur Gesamtsumme von 25 400 M. festgesetzt. Das sind über 7000 M. weniger als im Vorjahre. Der Fehlbetrag für allgemeine Gemeindebedürfnisse soll aufgebracht werden durch die Erhebung einer Umlage in Höhe von 290 Prozent zur staatlichen Grundvermögenssteuer, 500 v. H. zu den Steuergrundbeträgen nach dem Gewerbesteuer und 1000 Prozent zu den Grundbeträgen nach dem Gewerbesteuer, so daß sich eine durchschnittliche Belastung der Realsteuern von 294 Prozent ergibt. Aber diese Umlage, die den Sägen des Vorjahres entspricht, reicht allein nicht aus, den noch vorhandenen Fehlbetrag im Haushaltsplane decken zu können. Es mußte deshalb die

Bürgersteuer zur Einführung gelangen, die bisher noch nicht erhoben worden ist. Das Kollegium beschloß, den vierfachen Betrag des Landesjahres einzuführen. An und für sich bildet diese Steuer eine recht erhebliche Belastung für die Gemeindeglieder. Andererseits aber muß berücksichtigt werden, daß in der Gemeinde keine besondere Kirchensteuer erhoben wird, die Bedürfnisse der Kirchengemeinde vielmehr, soweit sie nicht aus deren eigenen Einnahmen gedeckt werden, im Gemeindeetat mit umgelegt sind. Hierfür allein sind 2800 M. im Etat bereit gehalten gegenüber allerdings 3800 M. im Vorjahre. Etwas längere Zeit nahm bei der Haushaltsberatung gerade die Bezugnahme der Kirchengemeinde in Anspruch, weil einzelne Gemeindevorordneten die Kürzung des Zuschusses gegenüber dem letzten Jahre zu hoch fanden und der verbliebene Zuschubbetrag für die Befriedigung der kirchlichen Bedürfnisse nicht ausreichte. Von der Verwaltung wurde aber darauf hingewiesen, daß die heutige schwere Lage, in der sich wohl sämtliche Gemeinden und nicht am wenigsten die Gemeinde Schwadorf befindet, auch alle anderen Körperlichkeiten zu äußerster Sparsamkeit und Einschränkung verpflichtet, und ein höherer Zuschuß für die Kirchengemeinde nicht tragbar sei. Es blieb deshalb bei der Zuschußsumme von 2800 M. Hinsichtlich der Erhebung von Straßentaxen kam ein dahingehender Beschluß zu Stande, daß vom 1. Juli 1932 ab für Baulichkeiten an sämtlichen Orts-, Innen- und Außenstraßen zehn Mark Straßentaxen je Meter erhoben werden sollen, im Falle der Einschränkung, daß die Erhebung in Wegfall kommt, wenn anstelle eines vorhandenen alten Wohnhauses ein neues Haus errichtet werden soll. In zwei Fällen wurde beschlossen, den Antragstellern die Hälfte der gezahlten Straßentaxen zu erstatten, da der Begriff „innere Ortslage“ bisher streitig gewesen sei.

Die Jagd im Juli

Im allgemeinen ist der Vorsummer für unser Wild günstig verlaufen. Einzelne starke Regenschauer dürfen nicht allzuviel Schaden angerichtet haben, und so ist zu hoffen, daß Junghasen und Jungschoten gut hochkommen werden. Wenn die Witterung in den kommenden Wochen günstig bleibt, so darf der Jäger, wie die illustrierte Jagdzeitung „Wild und Hund“, Berlin SW 11, schreibt, auf eine gute Jagdzeit auf Niederwild rechnen.

Den direkten Einflüssen von Wetterstürzen weniger ausgelegt als Niederwild ist unser zur hohen Jagd zählendes Wild. Rothirsche sind im Juli mit dem Schieben des neuen Hauptjähres fertig und beginnen gegen Ende des Monats zu jagen. Noch erziehen sie sich, ebenso wie Damhirsche, deren Weibchen erst rund vier Wochen später verdeckt und gefestigt ist, der Schonzeit. — Das Schwarzwild besucht nachts gern die Felder. Wo es arg zu Schaden geht, kann man sich durch den Abschuss einiger Ueberläufer schützen. Unbedingt zu schonen ist die führende Wache. Lieber schieße man einen Fährhahn aus der zu Schaden gekommenen Rotte heraus. Mitte Juli geht in den meisten deutschen Ländern die Jagd auf Jungenten auf. Bis dahin sind die Jungenten zumeist flugbar, und die Jagd auf sie wird zu einem wirklich weidmännischen Vergnügen. Die den Schoof führende Mutterente soll unter allen Umständen geschont werden, da anderenfalls die Jungenten, der noch bedürftigen Fütterung beraubt, nur zu leicht Opfer von Raubwild werden oder sonstwie umkommen. Die erlegten Enten sind möglichst sofort auszuschießen und luftig aufzuhängen, weil sie in der Sommerhitze sonst leicht verderben. Gegen Ende des Monats steht die Brunnzeit des Rehwildes ein, so manchem heimlichen Bock, den man in den Wochen vorher überhaupt nicht bestreiten konnte, zum Verderben. Zu Anfang der Blattzeit plüschte man auf schlecht veranlagte oder kümmernde Rehböde, die sich bisher stets der Fährgele zu entziehen wußten. Dem guten, braven Bock gebe man noch Gelegenheit, sich zu vererben. Erst dann soll das Weidwerk auf ihn beginnen.

Glücke die Reihen des Zentrums!

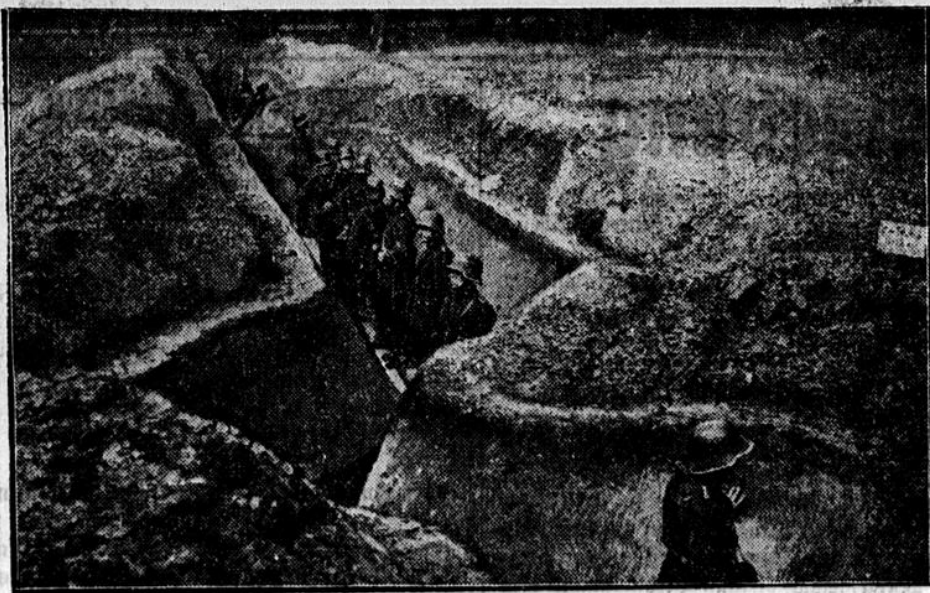
Erzitteln im Elisabeth-Haus Niederrhein a. M.
3.—7. Sept.: Jungfrauen.
10.—14. Sept.: Jungmänner.
17.—21. Sept.: Männer.
26.—30. Sept.: Frauen.

Bemerkungen: Beginn abends 7 Uhr des ersten genannten Tages und Schluß am Morgen des letzten Tages. — Kurse können eingelegt werden. — Anmeldung möge man rechtzeitig richten an die Erzittelleitung. Rückporto bitte immer beifügen.

Reiseverbindungen: Von Köln: Mit der Elektrischen Linie E über Porz-Blindorf; ab Neuwerk um ¼ nach jeder vollen Stunde. Von Bonn: Mit Kraftwagen über die Mondorfer Fähre bis zur Haltestelle der Elektrischen. Abfahrt von Bonn: Vom Friedrichsplatz um ¼ vor jeder vollen Stunde.

Volkswirtschaftlicher und staatsbürgerlicher Kursus des Volksvereins für das katholische Deutschland

Alto. Der Volksverein ladet soeben zu seinem 26. volkswirtschaftlichen und staatsbürgerlichen Kursus im Brand-Hörsaal in München-Gladbach ein. Der Kursus findet vom 15. Juli bis 15. August statt und soll ganz der kritischen Zeitlage und den Problemen der Gegenwart Rechnung tragen; worin er sich vom Hergebrachten unterscheidet und was eine besondere Empfehlung für ihn bedeutet, ist seine Art als Arbeits- und Bildungsgemeinschaft; der Kursus soll nicht bloß eine populärwissenschaftliche Vortragsreihe sein, sondern will durch die Gemeinschaftsarbeit untereinander und mit den Dozenten ein gegenseitiges Bilden und Erziehen anstreben. Für den Kursus als solchen werden keine Gebühren erhoben, die Teilnehmer zahlen lediglich für Unterkunft und Verpflegung insgesamt 70 RM. Die Teilnehmer erhalten von der deutschen Reichsbahn die Hälfte des Fahrpreises vergünstigt, die durch die Kursleitung auf Grund einer Bescheinigung durch den Stationsvorsteher in M. Gladbach verrechnet wird. Anmeldungen und Anfragen sind an die Kursleitung an der Zentralfstelle des Volksvereins in M. Gladbach, Am Volksverein 5-11, bis spätestens 1. Juli zu richten. Den Anmeldungen ist ein Lebenslauf und eine Empfehlung beizufügen. Der reichhaltige Arbeitsplan mit seinen vielen Themen aus dem Gebiet der Staatsbürgerkunde, vor allem aber aus den Bereichen der deutschen christlichen Sozial- und Wirtschaftspolitik gewinnt in einer an Problematik so reichen Zeit wie der heutigen nicht nur an aktuellem Wert, sondern macht jedem, der mitwirken will an der Ueberwindung der Krise und dem es die Zeit erlaubt, die Teilnahme geradezu zur Pflicht.



Wie ein richtiger Schützengraben aussehen muß

wurde bei den Gaschützungen in Ostpreußen auf der Königsberger Polizeianstalt „Solz“ mit Stahlhelmen das Grabenleben gezeigt.

Wo Füchse und Schakale sich „gute Nacht“ sagen,

in Tschaunau in Südwest-Afrika haben die Oblaten vom hl. Franz von Sales eine neue Mission errichtet. Schwester Emilia Constantia schreibt am 29. Februar l. J. an die Petrus Claver-Sodalität nachstehende Einzelheiten aus dieser interessanten Neugründung.

„Wenn Sie unser neues Heim sehen könnten, ein ganz wilder Erdemügel, wo Füchse und Schakale sich „gute Nacht“ sagen! Und was für eine Menge von großen mächtigen Klippen und

sonstigem Gestein es hier gibt. Wirklich, da paßt das Dichterwort: „Viel Steine gab's und wenig Brot“. Da müßte der Himmel schon ganz mächtige Wolken ausgießen, bis es hier zwischen diesen Steinen einmal zum grünen käme. Ich bin nun schon seit 26 Jahren in diesem Land und habe die Erfahrung gemacht, daß es in Südwest immer trockener und dürre wird. Aber auch dieser feine Weinberg des Herrn ist bestimmt, Früchte des Heiles zu tragen. Die Mission ist der heiligen Familie geweiht und somit wird sich der hl. Joseph bemühen, Wohlthäter zu finden. Kin-

der werden uns in Hilfe für die Mission ansetzen, doch können wir einstweilen noch nicht viel tun, da wir noch kein richtiges Haus haben. Unser hochwürdiger Vater Missionar, P. Vols hat so eine Art Gestell, das ein bißchen einem Haus ähnlich sieht, mit zwei Räumen. Der eine dient als Kapelle, der andere als Priesterwohnung. Das Schwesterhausehen ist eine Holzhütte, die an schmalen Tagen 48 Grad Hitze aufweist. Dazu haben wir eine ganz „moderne“ Küche: einige aufgestapelte Steine, die auf einer Seite mit alten Säcken überdeckt sind und auf der andern Seite mit Blech von alten Benzin-Büchsen. Uns würde es nicht schwer fallen, noch länger so arm zu leben, wenn nur der liebe Heiland eine würdigere Stätte hätte. Wir brauchen 200 Pfund Sterling für eine kleine Kirche. Wer will uns helfen, zu Ehren der heiligen Familie ein Kirchlein zu bauen?“

Die St. Petrus Claver-Sodalität gibt diese Frage weiter und ist gern bereit zur Entgegennahme und Ueberleitung von Almosen für dieses Kirchlein. Man sende sie nur an: St. Petrus Claver-Sodalität Köln, Maria Platz 10a; Postfachamt 19440.

Briefkasten.

Irma R. Meine Calla hat sehr schöne Blätter, bekommt aber keine Blüten. Woran kann dies liegen? — Calla, welche in zu nahrhafter Erde stehen, blühen selten, da hierdurch nur die Blattbildung begünstigt wird. Setzen Sie die Pflanze in lockere Rasenerde, untermischt mit groben Ziegelsplenden, und sie wird kleinere Blätter, dafür aber sicher Blüten entwickeln.

Verantwortlich: Peter Becker, Brühl.
Rotationsdruck und Verlag „Brühler Zeitung“
Buchdruckerei P. Becker GmbH, Brühl.



Nach Gottes heiligem Willen entschlief heute nach längerem, schwerem Leiden, gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Walburga Heid

geb. Wagner

im Alter von 43 Jahren.

Namens der Hinterbliebenen
Hermann Josef Heid
Rektor.

Brühl, den 2. Juli 1932.

Die Beerdigung findet statt am 5. Juli in Kaisersesch nach dem um 1/9 Uhr beginnenden Seelenamt.

Von Beileidsbesuchen bitte abzuheben.



Nach Gottes unerforschlichem Rat-schlusse entschlief gestern Abend 10 Uhr meine liebe Gattin, unsere unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

die wohlachtbare

Frau Wilhelm Rasten

Maria geb. Jax

sanft im Herrn.

Sie verchied nach längerem, schwerem, mit größter Geduld ertragener Krankheit, dennoch unerwartet, versehen mit den Heilmitteln der römisch-kath. Kirche, im Alter von 51 Jahren.

Um ein frommes Gedenken für die liebe Verstorbene und um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Brühl, Arbach, Eick,
den 3. Juli 1932.

Die feierlichen Exequien werden am Mittwochmorgen 9 Uhr in der Pfarrkirche zu Brühl gehalten. Die Beerdigung findet anschließend vom Sterbehause Wallstraße 78 aus statt.

Schirmer

BLAUBACH 18
KÖLN WAIMARKTIG

Bedeutend vergrößert.

Besichtigen Sie unsere zwei Lager.

Küchen, Messmodelle v. RM 146.- an

140 cm breit mit Kühlraum

Beiten, Metall . . . von RM 12.50 an

Holz . . . von RM 19.- an

Doppelschlafzimmer mit

180 cm Schrank modern . . . RM 290.-

in Eiche komplett . . . RM 440.-

Sofas in Plüsch . . . von RM 48.-

in Ledertuch . . . von RM 39.-

Gelegenheitskäufe ständig am Lager

Zahlungserleichterung evtl. gestattet.

Gegen Kasse großer Rabatt.

Ohne Wechsel Lieferung frei Haus.



Das bewährte
Fachgeschäft für

Brillen

Optik - Foto

nur Krause, Köln,

Schildergasse 75

Telefon 227892.

Lieferant aller Krankenkassen.

1 geb. Bauchmaschine

mit Motor, Bilder, Küchenschrank und kleiner Hausrat zu verkaufen.
Mühlenstraße 61.

Kleines Grundstück

zu kaufen gesucht.

Off. u. V 2310 a. d. Gefch.

Kinderwagen, sehr gut

im Stande, billig zu ver-

kaufen.

Mühlstraße 91.

Ankauf von guten

Möbeln aller Art

gegen vorzügliche Belei-

stung

S. Bähr, Brühl

Wallstraße 23.

Keine Kommissions-Bare

nur Kassabehälter. Karte

genügt.

Schäferhund

zu verkaufen.

Wingsdorf,

Mühlweg 20.



HENSELER

Köln, Zulpicher Str. 40

am Augustahospital, Nähe

Luxemburger Str.

Bitte achten Sie auf

Hausnummer 40

Die von uns gefaßten

Messe-Muster

Ausstellungs- und

Werbe-Berkauf

billig ab.

Elegantes

Schlafzimmer

Ausstellungsstück

bestehend aus Schrank,

Bauchkommode, 2 Nach-

tschömmen mit Glasplät-

ten und Bücherschrank,

2 Betten, 2 Stuhlmatrassen,

2 Schönerdenen, 2 Stühle

gepolstert. Mk. 380.-

gute, Büfett, Anrichte,

Küche, Tisch, 2 Stühle

m. Vinoleum Mk. 160.-

Einzel-Möbel.

Betten Mk. 14.-, Schrank

Mk. 45.-, Nachtschömmen

u. u.

Speisezimmer

Sofas u. Chaiselongues

42 und 28 Mk.

Lieferung m. eigenem

Auto kostenlos nach

jedem Ort.

Teilszahlung gestattet

ohne Wechsel.

Lagerung frei.

Inservieren

führt

zum Erfolg!

Statt besonderer Anzeigel



Nach Gottes unerforschlichem Rat-schlusse ent-schlief gestern vormittag 4 Uhr meine liebe Gattin, unsere unvergeßliche Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante.

die wohlachtbare

Frau Karl Cöllen

Anna geb. Leuer

sanft im Herrn.

Sie verschied nach kurzer, schwerer mit größter Geduld ertragener Krankheit, rechtzeitig versehen mit den Heilmitteln der römisch-kath. Kirche, im Alter von 28 Jahren.

Um ein frommes Gedenken für die liebe Verstorbene und um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Brühl, Kallenborn, Effen, Verschbroich,

den 4. Juli 1932.

Die feierlichen Exequien werden am Mittwoch, den 6. Juli, morgens 8.15 Uhr in der Pfarrkirche zu Brühl gehalten. Die Beerdigung findet anschließend vom Marienhospital, Mühlenstr. aus statt.

Der Platz an der Sonne

gehört jedem Geschäftsmann, der das Gebot der Stunde versteht, denn die heutige Zeit erfordert mehr denn je ein **öfteres Inserieren**

Einfamilienhaus

in Brühl od. Umgegend

hausinsituierend gegen

5000 RM Anzahlung zu

kaufen gesucht.

Offerten mit Preisangabe

unter V 2313 an die

Geschäftsstelle.

3 Zimmer-Wohnung

zu vermieten.

Wochen. Schulstr. 14

Möbl. Parl.-Zimmer

beizb., elektr. Licht u. Gas-

beizb. billig zu vermieten.

Schützenstr. 17.

3 schöne Zimmer

zu vermieten. Ringsdorf,

Alte Bismstr. 15.

2-3 Zimmer

sofort gesucht. Röntgenstr.

Mietzähler.

Angebote unter M 2311

an die Geschäftsstelle.

Beamter (Kindervlos) sucht

ab 1. August in Kierberg

eine abgeschlossene

3 od. 4 Zim.-Wohnung

Off. u. V 2312 a. d. Gefch.

Kath. Mädchen

welches zu Hause schlafen

kann, gesucht.

Zu erst. in d. Gefch. 700.

Hüte-Mützen

GIROLL

Weyerstr. 30

Gebr. Mickleit Köln-Zollstock

Zentralheizungen u. Installation

Reparaturen aller Art.

Vertreter: **Peter Rövenstrunck**

Kierberg, Schulstraße 5.

lesit.

hren hat es
tit-Meister-
tittellämpse
och immer-
isterischen
tragen, und
en: Syman
die englische
gland nach
nimmt es
Engländer
bleitmeister
ne deutschen
ards bezw.
igen Sport-
n auch noch

mpfstände
bei Berlin,
vor der eng-
unden war.
sgetragenen
ann den in-
ngsstandard
au, Hanns
standen da-
Erwin von
mann waren
dann gab es

eisterischen,
stände Auf-
damals ent-
200 Meter.
orbene Will-
der Zehn-
berger, Söl-
sch ihre Teil-
n Hamburg
es Gepräge.
eter-Meister-
Weltreford
sleichen Tage
ddod unter-

die diesjäh-
schaften wie-
rden, wo sie
durchgeführt
endepunkt in
bedeuteten.
Meisterschaften
e Bedeutung
sten Ausschel-
spiele in Los

admeister-

Imperia.

war der Ver-
ben, der am
des Nürnberg-
admeisterschaft
e. Der Besuch

hängnisvollen
sterna-Jahres
stagnamittag
hatte ein sehr
er in der
einem Schädel-
haus trans-
s Bewußtsein
chied.

en
bis 250 Kubit-
agenmaschinen
en" konnte sich
(Wurg a. d.
ste Kennen ge-
setzen, die er
urchteilt. Von
konnten zwei
ar der Tornar-
feld) und der
eber).

men,
Oer-Klasse und
ntimeter brachte
250er-Maschinen
daß die Maschi-
ter sich waren.
ochum) führte
ei er mehr als
fuhr. Kurz vor
e von Schütz
erholt, der auch
zte vor der Tri-
p auf den Nasen,
ippenaquetschun-



Original-Roman von M. Kaldenhof

Das Familienfreund

Doch ich alter Efel, ich möchte mich absetzen, daß ich an diese
Gefahr nicht gedacht, als ich Elisabeth für die Stelle in Vor-
schlag brachte.

„Nein, Köhner, das konnten Sie nicht wissen, das konnte
niemand voraussehen. Wie viele junge Menschen arbeiten
heutzutage nebeneinander, miteinander und bleiben sich doch
fern und fremd. Es fehlt eben die gleichgültige Seele. Daß
diese gleichgültige Seele sich bei Elisabeth und mir fand,
konnte niemand voraussehen. Wenn ich denn nicht zu ihr
dort, wollte Sie für alles sorgen? Sie müssen selbst mitge-
hen und die Damen an ihren Bestimmungsort bringen! Wol-
len Sie?“

„Es wird wohl sein müssen, wenn gleich ich gerade jetzt,
wo die Kältebestellung im Gange ist, schlecht fort kann. Doch
sollen Sie nur ohne Sorge; was der alte Köhner versprochen
das hat er immer noch gehalten.“

„Ich weiß, alter Freund! Schicken Sie Elisabeth und lassen
Sie ihr, sie möge gesund werden und meinestwillen. Ich kann
sie jetzt weniger entbehren denn je.“

„Von alten Köhner geht Rainer zu seiner Mutter hinüber.
Er muß eine Menschenlebe haben, mit der er über seine Sor-
gen reden kann.“

„Er findet Frau Helene noch aufgeregt über die Szene, die
sie mit Hildegard gehabt, bitterlich weinend.“

„Mutter, was fehlt dir?“ ruft er befüßt, denn Tränen
waren bisher bei der stillen, harten Frau eine große Sel-
tenheit.“

„Energisch hebt die sonst so willensstarke Frau den Kopf,
die letzten Tränen im Auge gedrückend.“

„Du sollst mich nicht jammern, Rainer, doch ich ver-
müde dich noch nicht zum Schlaf. Was soll nun werden, mein
Junge? An eine Stilleschaltung Hildegards ist nicht zu den-
ken!“ Sie spricht die Worte in ihrem alten, harten Ton, doch
Rainer sieht die fast übermenschliche Anstrengung wohl, die
es für sie ist, ruhig und ansehnend zu bleiben; er weiß
ja, daß diese Frau bis ins innerste Mark getroffen ist, nicht
mehr von dem Verlust des Geldes und des Erbtes, als viel-
mehr von der Erkenntnis, daß sie eine Schlinge des Schicksals
bezogen, und daß diese Schlinge das Kind des
Mannes ist, dem ihre ganze Liebe gehörte, ja, um dessentwil-
len sie ein reineres Glück von sich geschoben hat.

„Sie freisetzt seine Hand über den grauen Schmel der
Mutter.“

„Nicht diesen Ton, Mutter!“ bittet er. „Wir beide haben
nur mehr uns allein und wir haben doch so unendlich viel,
wenn wir es recht erfassen. Von Hildegard will ich nichts

11 (Nachdruck verboten).

„Sie sagte es, weil sie es glaubte!“ lacht Rainer bitter.
„Meine Schmeichelei hat uns alle zum Karren geholt! Sie
hat sich gestern Abend mit einem windigen Berliner verlobt.“

„Dem alten Mann bleibt vor Schreck der Mund offen ste-
hen, er starrt den Sprecher blöde an.“

„Ja, ja! Köhner, hatten Sie mich nur an! Sie denken
wohl, daß mit mir's nicht richtig im Oberstübchen?“ fährt Rai-
ner in bitterer Selbstironie fort. „Sie mögen wahrhaftig bald
recht haben, manchmal ärgere ich selbst an meinem
Stand.“

„Aber Herr Rainer, wie ist das nur möglich? Was soll denn
nun werden? Arme Elisabeth! So war alles umsonst!“

„Elisabeth? Was ist mit Elisabeth?“ entgegnet Rainer hel-
tig, der nur auf die letzten Worte geachtet hat.

„Wie ein gelangener Löwe reut er im Zimmer hin und
her. „So sehen Sie doch endlich, Köhner! Spannen Sie mich
nicht so engherzig auf die Folter!“

„So legen Sie sich, Rainer, und hören Sie mir ruhig zu“,
erwidert der alte Mann ernst. „Vor allem — von der neuen
Verlobung der Dinge darf Elisabeth nichts erfahren, es konn-
te ihr Tod sein.“

„Sieht es so schlimm? Wie ist es denn nur gekommen? Bin
ich denn blind gewesen, daß ich nichts gemerkt habe?“

„Sie konnten nichts merken, weil das arme Kind es ver-
steht, sich mit eiserner Willenskraft zu beherrschen. Doch die-
ses tägliche Kämpfen und Ringen ist ihr zum Verhängnis
geworden.“

„Ist sprach von einer bedenklichen Verjüngung. Er riet zum
Kampf an der See.“

„Selbstverständlich!“ ruft Rainer aufspringend, „sie muß
sofort abreisen und ihre Mutter mit ihr. Ich will hingehen
und alles mit ihr besprechen.“

„Auch Köhner ist aufgestanden, doch legt er seinem jungen
Esel die Hand auf den Arm. „Nicht doch, Herr Rainer, Ein-
büßen nicht zu ihr, es ist besser, wenn Elisabeth Sie ein-
weilen nicht sieht. Sie wissen doch,“ flüstert er leise ängstlich hin-
zu, „was die Urkunde von Elisabeths Verlobung ist!“

„Eine dunkle Blauwelle färbt Rainers Stirn und Waden,
und tief weigt er das Haupt mit den schmerzbeugenen Augen.
„Ja, Köhner, ich weiß es. Manchmal mache ich mir bittere
Vorwürfe, ob es nicht doch besser gewesen wäre, den Dingen
hier ihren Lauf zu lassen und mit Elisabeth vereint glück-
lich zu werden.“

„Nein, Rainer, denn ein reines, ungetrübtes Glück wäre
es für Sie beide noch Ihrer Verantwortung nicht geworden.“

Salat aus Ebselstein.

Ein eigentümlicher Salat wurde anlässlich der Hochzeit des
Königs Philipp 2. von Spanien auf die Hochzeitstafel gestellt.
Drei Pagen traten ein, als man gerade das erste Bratenge-
richt begann; der mittlere von ihnen hielt eine goldene Schüs-
sel vor sich her, trat der Königin zur Seite und bot sie in
möglichst leisen Worten, sich zu bedienen. Die Königin griff nach
einem goldenen Löffel, der gleichfalls dabeilag, da gab es
einen goldenen Ton, und zu ihrem größten Erstaunen be-
merkte sie, daß die Schüssel mit lauter Gelächern gefüllt war,
die so angeordnet waren, daß sie in ihrer Gesamtheit einen
Salatgericht kühnlich ähnlich sahen. Vorherrschend waren
Ebselsteine, die die grüne Salatblätter darstellten, große To-
maten, die das Del vor, Auberginen, die den Eßig an
den man damals oft rot färbte), und endlich waren noch
zahlreiche kleine Diamanten darüber gestreut, die wie Salz
aussehen. Ein Anruf der Bewunderung entfuhr der Köni-
gin, und dann wurde das seltsame Salatgericht zum Zwen-
der allgemeinen Bewunderung die Tafel entlang gereicht.

Der Großvater Napoleons.

In seiner Vaterstadt Corsica auf Korsika steht ein Den-
mal, welches das Gedächtnis jenes Samplers D'Ornano ver-
ewigt, der im Jahre des Herzogs von Guise im Jahre 1568
an der Eroberung von Calais teilgenommen hatte. Damals
hat die letzte aller englischen Besitzungen auf dem Festland
an Frankreich zurück. Die im überauswundersamen forstlichen Stil
gehaltene Inschrift des Denkmals lautet: „Dem größten der
Könige, Samplers, dem berühmten unter den höchsten Hel-
den, denen die Liebe zum Vaterlande inmitten dieser Berge
und Ströme Nahrung gab. William Wyble, ein katholischer
Frei und Neffe Napoleons des Großen stiftete im Gewand-
rung diesen Mahnmale am 8. Dezember des Jahres 1855.“
Dieser William Wyble, der 1826 geboren wurde und 1892
starb, war der Sohn des Herrn Sir Thomas Wyble, der mit
Häufigkeit der Tochter von Nichten Bonaparte, Napoleons Bru-
der, verheiratet war, sich aber später wegen ihres unethischen
Lebenswandels von seiner Frau getrennt hatte. Der Den-
kmalsstein war demnach nicht der Neffe, sondern der Großne-
fe Napoleons 1.

Wer lacht mit?

Der galante Ehemann.
In einer überfüllten Straßenbahn bietet ein Herr einer
älteren Dame seinen Platz an. Bevor die Dame sich legen
kann, läßt sich ein bider Herr auf dem Platz nieder. Empört
fährt der andere auf ihn zu, und ruft: „Stehen Sie auf, ich
habe den Platz nicht für Sie, sondern für die Dame frei ge-
macht!“ Darauf erwiderte der andere gemächlich: „Ja, dann
ist in alles in Ordnung, dann kann ich ja ruhig sitzen bleiben.“
Die Dame ist nämlich meine Frau!

„Das hübsche Kind.“
Laut klara ist zu Besuch gekommen und will den kleinen
Karl begrüßen. Sofort wird Karlchen herbeigeholt, und die
Mutter befragt: „Karl, geh sofort zur Tante und gib ihr
einen Kuß!“ Der kleine Karl aber verzögert sein Gehen zum
Weinen und sagt jämmerlich: „Aber warum denn, Mama,
ich habe doch heute gar nichts angestellt!“

Frau Kleinfeld ist im Konjunkt. Offenbar weniger um
der Mühe zu lauschen, als um ihrer Junge freien Lauf zu
lassen. Sie schreut ununterbrochen mit ihrer Nachbarin.
„Kleinfeld!“ ruft sie. „Ich wundere mich, daß mein Mann nicht
kommt!“ — Da dreht sich ein vor ihr stehender Herr um und
sagt: „Ich wundere mich nicht!“

Käselede.

Wiltentartentitel

St. F. Ramil

Was ist St. F. Ramil?

Ausführung an: Ein Sie nicht neugierig?
1. Nachschäfer, 2. Stieglitz, 3. Gauerbraten, 4. Borchhumbert,
5. Martthian.

eine späte Zeit sie aus ihrem eiligen Grab hebt. In der
grauenhaften Verlassenheit, in der sie stehen, hängen sie sich
doch mehr denn je mit aller Menschlichkeit verbunden, lücheln
ihre Kunde von ihrem künftigen, Hoffen man die Reste einer
ben. Zeit immer entdeckt man, wenn man die Reste einer
längst verschollenen Vorlesungsreihe aufsucht, Schriften
irgendwelcher Art, in denen die Vermissten über ihr Leben
oft Tag um Tag Kunde geben, bis ihnen die Erfahrung oder
irgendein unaufgeklärtes Ereignis, wie im Falle Andre,
die Hand läßt.

Von omnis moriar! Nicht alles an mir ist sterblich! — die-
ser stolze Ausspruch gilt für den Polarforscher mehr als für
jeden andern Menschen.

Ein kurzer Abschnitt aus der gleichnamigen Abhandlung,
die die Nummer von Westermans Monatsheften enthält.
Das Heft ist in jeder Buchhandlung zum Preise von 1,85 M.
(im Abonnement 1,70 M.) zu haben.

Die kleine Ketterin

Von Erich Regenst, Leipzig

Es war damals in Subapell und Sommer und Sonne
lagen über dem bunten Stadtbild, als ich einzug. Bei
meinen Streifen durch die Stadt gewahrte ich im Osten ein
baptists auf einem freien, grasbewachsenen Feld ein Zir-
kuszelt. Ich hatte nichts besseres zu tun, als mit um ein paar
Marengo zu laufen. Mein Platz war dicht an der
Krone des Zirkus. Nach einigen Glanz-Kirchenspielen und
gut erfassten konnte. Nach einigen Glanz-Kirchenspielen und
Mitbrachten trat eine kleine Zirkus-Kirchenspielerin auf. Sie war jung
und schön, zu jung eigentlich für ihre Bewegungen auf dem
Pferde. Sie machte den Eindruck der Unfähigkeit. Als sich
nun das Pferd in seinem wilden Laufe um die Arena wälzte,
aufsauste, stürzte die kleine Ketterin in den Sand der Ma-
rengo. Da trat mein Vetter auf. Ein Bild von ihr war's,
so traumhaft und ansehnlich, daß mich ein tiefes Mitbeden er-
griff mit diesem Mädchen. Warum? — Ich weiß es nicht!
In einer Zirkus mit gegenüber hand ein Mensch, vermit-
lich der Direktor, mit einer Kettenkette in der Hand. Da
ich diese gewahrte und den Bild der kleinen Ketterin noch
einmal aufstieg, sagte mir eine innere Stimme, daß hier ir-
gendwelcher Zusammenhang bestehen mußte! Da jag es mich ge-
waltig fort von diesem Plätze. Ich wollte nicht Jenseits sein bei
einem Schachspiel, das in eine Kulturwelt nicht hineingeht.
Glücklich wäre ich freilich gewesen, hätte ich der kleinen
Ketterin helfen können.

Noch heute denke ich unweilen an das schöne, verängstigte
Gesichtchen der kleinen, unglücklichen Ketterin...

Ein Stammtisch vom Tod überrascht

Der neueste Fund in Pompei.

Die letzten Ausgrabungen in Pompei haben zur Entde-
ckung einer Gastwirtschaft geführt, die eine Art moderner Bar
versteht zu sein scheint. Das ganze Mobiliar war noch un-
berührt erhalten, man fand sogar in einem Bronzefleßel noch
Wasser und die letzten Stammaale, die mitten der Hitze begrä-
ben wurden. Die Römer hatten eine wahre Leidenschaft für
diese Art Kneipen, wo sie die Lebensbegeisterung fanden, die
ihnen ihre kleinen ungemütlichen Häuser nicht zu bieten ver-
mochten. Es gab Stammaale, die, wie es ja auch heute noch
vorzukommen soll, ganze Tage dort verbrachten. Man sah dort
in der Stammaale leichte Dinge, wie ein erhaltenes Marmel-
entemmen liegt. Es lautet: „Den Feinschmeckern zur Nachricht:
Sie werden in der Küche der Speise im Jahre des Vaca-
tus, der Geres und der Liebe frische Käse finden, die in
Respekt, Pflanzen, Rüsse, Pfeffer, Brombeeren und Gurken.“
Besonders trat man aber dort ein, um zu trinken. Man
trank mit Vorliebe warmes Wasser. Der Wein der Alten war ja
sel mit Wein aufgeschüttet. Der Wein der Alten war ja
ihn noch mit blauen Syrrups eingedickt. Man vermischte
diesem, die nur noch dazu beitrugen, die Stämmigkeit noch
mehr zu verdichten.

